

Der Gewerksverein

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine
sowie für Einigungsämter, Versicherungs- und Produktiv-Genossenschaften.

Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher
Abonnementpreis: durch die Post bezogen
1 Mk. — Unter Kreuzband 1 Mk. 25 Pf. —
Alle Postanstalten, für Berlin alle Zeitungs-
Expeditoren, nehmen Bestellungen an.
Inserate pro Zeile: Geschäfts-Anzig. 25 Pf.,
Familien-Anzig. 15 Pf. Vereins-Anzeigen
10 Pf. Arbeitsmarkt gratis. Redaktion
a. Exped.: N.O., Weißmalzstr. 221/22.
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

(Eigentum des Verbandes.)

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände
vom
Centralrathe der Deutschen Gewerksvereine
(Hirsch-Duncker).

Bei Abonnement von mindestens 3 Exempl.
unter einer Adresse tritt für Nichtmitglieder
der ermäßigte Preis von 75 Pf. ein, welche
franco an den Verbandsleiter Rudolf
Stein, N.O., Weißmalzstr. 221/22, ein-
zuliefern sind. Für Mitglieder 25 Pf. pro
Exemplar. Bei obligatorischem Abonnement
seitens der Gewerksvereine 25 Pf. pro Exempl.
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 38.

Berlin, 22. September 1905.

Stebensunddreißigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis.

Die Anerkennung der Arbeiterorganisationen durch die Unternehmer. — Ueber Zweck und Bedeutung der Diskussionsklubs. — Betriebsunfall, Krankheit oder Naturereignis? — Wochenschau. — Gewerksvereins-Zeile. — Verbands-Zeile. — Anzeigen-Zeile.

Die Anerkennung der Arbeiterorganisationen durch die Unternehmer.

Schon so manche Lohnbewegung hat dadurch eine größere Ausdehnung gewonnen und hat sich länger hingezogen, als es nötig und wünschenswert gewesen wäre, daß die irgend einem Unternehmerverbände angehörenden Arbeitgeber sich weigerten, mit den Vertretern der am Kampfe beteiligten Arbeiterorganisationen in Verhandlungen zu treten. Ausgehend von dem Standpunkt, daß sie allein „Herren im Hause“ seien, haben sie es häufig abgelehnt, mit „berufsmäßigen Herrern“ sich einzulassen. Nur mit den eigenen Leuten zu verhandeln, hatte man sich zum Prinzip gemacht. Die gewaltigen wirtschaftlichen Kämpfe der letzten Zeit scheinen jedoch auch an dem Unternehmertum nicht spurlos vorübergegangen zu sein. Man erkennt auch in jenen Kreisen nachgerade, daß man mit den Arbeiterorganisationen, wenn nicht anders, so doch als mit einem „notwendigen Uebel“ rechnen muß, und so sind denn gerade in den letzten Wochen in dem Organ des Vereins der Deutschen Arbeitgeberverbände, der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“, öfters Stimmen laut geworden, die einer Preisgabe jenes Herrenstandpunktes das Wort reden.

In einer Zuschrift, welche das genannte Blatt in seiner Nr. 33 veröffentlicht, wird darauf hingewiesen, daß die Unternehmer an ihrer ursprünglichen Kampftaktik solange festhalten konnten, als es ihnen dadurch gelang, die Arbeiter von der Organisation fernzuhalten. Diese Taktik hat sich nicht bewährt, und der beabsichtigte Zweck, die Arbeiterschaft zu trennen und dadurch leichter überwinden zu können, ist nicht erreicht worden. Im Gegenteil habe sich beim Bergarbeiterstreik eine volle Einigkeit unter den verschiedenen Arbeiterorganisationen gezeigt.

„Nachdem aber die feindlichen Brüder sich vertragen haben und diese Versöhnung über die Zeit der lokalen Kämpfe hinaus in Kraft zu bleiben verspricht, wäre es zwecklos und gefährlich, sich dem Wahne hinzugeben, als wenn mit der bisherigen Taktik des „Ehelle und herrsche“ für das Unternehmertum noch irgend etwas zu erreichen ist. Und die Frage, was nun geschehen soll, wird kurz und bündig damit zu beantworten sein, daß man den Verhältnissen muthvoll Rechnung trägt und aus der Konzentration der Gegner insofern die logische Folgerung zieht, als man die eigenen Streitkräfte gleichfalls konzentriert und von nun ab zum „offenen Kampfe“ übergeht.“

Der Verfasser der Zuschrift ist der Meinung, daß wenn Unternehmer und Arbeiter in fest geschlossenen Organisationen sich gegenüberstehen, beide Theile mit Hilfe von Streiks und Aussperrungen ihre Kräfte messen würden und es auf Grund der hierbei erzielten Erfolge von Fall zu Fall zum Abschluß eines Waffenstillstandes kommen müßte. An Stelle des jetzt herrschenden Guerillas-Krieges werde dadurch künftig in offener Feldschlacht gekämpft werden. Das Kampffeld werde heller beleuchtet, und irgendwelche Nachteile habe das Unternehmertum von dieser veränderten Taktik nicht zu befürchten. Eine Folge sei dann aber, daß man sich dazu verstehen muß, bei Verhandlungen sich

mit den Führern der Organisationen in Verbindung zu setzen. Ja, sogar Vorteile müsse das empfohlene Vorgehen im Gefolge haben. Wenn man sich heute weigert, mit der Arbeiterorganisation oder deren Vertretern zu unterhandeln, so ist man gezwungen, mit den untergeordneten Organen zu verhandeln. . . . Ob man nun mit dem Arbeitersausschuß einer Fabrik oder mit dem Gesellenausschuß einer Innung verhandelt: niemals können diese Instanzen einen selbstständigen Schritt thun und einen gültigen Pakt abschließen. Sie berichten lediglich über die mit ihnen gepflogenen Verhandlungen den Vorständen der Gewerkschaften und holen deren Befehle ein. Diese Berichterstattung sei aber oft nicht einwandfrei und zuverlässig genug, so daß es richtiger ist, mit der Stelle direkt zu verhandeln, auf welcher die gegenseitigen Streitkräfte konzentriert sind, als mit den unkontrollierbaren Zwischengliedern. Demgemäß wird die prinzipielle Ausschaltung dieser Zwischenglieder mit Hilfe der Anerkennung der Organisationen selbst einen erheblichen Vorteil für die Arbeitgeber sowohl als auch für den gewerblichen Frieden selbst bilden.“

Ein weiterer Vorteil der Anerkennung der Arbeiterorganisationen für die Arbeitgeber wird darin erblickt, daß die öffentliche Meinung sich unparteiischer denn bisher gegenüber den Vertheidigungskämpfen des Unternehmertums bezeigen werde. Der Bergarbeiterstreik habe bewiesen, daß die Unternehmer im Allgemeinen beim großen Publikum sehr schlecht angeschrieben sind. Die Frage, warum dies der Fall ist, kann im Wesentlichen dahin beantwortet werden, daß man uns die Nichtanerkennung der Arbeiterorganisationen verübelt.“

Sollte die Nichtanerkennung der Arbeiterorganisationen wirklich der einzige Grund dafür sein, daß die öffentliche Meinung beim Bergarbeiterstreik und auch bei anderen großen Lohnbewegungen so entschieden gegen die Unternehmer Partei ergriffen hat? Sollte nicht auch das elende Loos der Bergarbeiter, ihre aufreibende Beschäftigung und ihre trotzdem oft jämmerliche Entlohnung jene Stellungnahme bewirkt haben? Aber wie dem auch sei: der Verfasser der erwähnten Zuschrift glaubt durch die Anerkennung der Arbeiterorganisationen durch die Unternehmer die öffentliche Meinung leichter zu Gunsten der letzteren beeinflussen zu können und läßt außerdem die Hoffnung durchklingen, daß es so vielleicht möglich sein wird, die Umsturzbewegung in eine nationale Gewerksvereinsbewegung nach englischem Vorbilde umzuwandeln.

Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ empfiehlt diese Darlegungen angelegentlich der Beachtung ihrer Leser und der Berathung in den Verbandsversammlungen, da sich die Folgerichtigkeit der Ausführungen wohl nicht bestreiten lasse. Wir wünschen natürlich auch, daß die Anerkennung der Arbeiterorganisation beim Unternehmertum Eingang findet. Und wenn dieselbe auch nicht als grundsätzliche Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter anzusehen, sondern nur auf taktische Gründe zurückzuführen ist, so sollen uns diese Motive zunächst gleichgültig sein. In den prinzipienfesten Schachmachertreuen stoßen die obigen Vorschläge natürlich auf schroffen Widerspruch. Die hochkonservative „Kreuzzeitung“ ist der Meinung, daß der Vorschlag und seine Begründung einen Triumph für die Organisationen der Arbeiter bedeuten. Das Blatt schreibt: „Das unumwundene und, wie uns scheint, nicht völlig zutreffende Eingeständnis eines glatten Fiascos der bisherigen Unternehmertaktik, das selbstsame Sichbeugen vor der „öffentlichen Meinung“, die sich namentlich bei dem Bergarbeiterstreik auf die Seite der Ausständigen gestellt hat, und die Rück-

* Sächsischer Ausbreitungsverband.

Protokollauszug der Sitzung vom 31. August 1905. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung um 8 Uhr, wobei Kollege Eit entschuldigt fehlte. Zunächst wurden die Einläufe, die bereits das Bureau erledigt hat, bekannt gegeben, wie u. A. Eingang des Sächsischen Wochenblattes. Zu den Malern Göppingen ist Kollege Dürr, zum Ortsverband Weislinae Kollege Seib, zum Ortsverein der Bauhandwerker Augsburg und der Textilarbeiter Ledebau, Kollege Bleicher entsandt worden, die über ihre Tätigkeit Bericht erstatteten. Auch ein Bericht des Kollegen Fallischer. Ihm wurde zur Kenntnis genommen. Besuche um Referenten lagen vor vom Ortsverein der Textilarbeiter Augsburg II, der Vereinigung der Fabrik- und Handarbeiter Augsburg und Umgebung, dem Ortsverband Biberach a. d. N. und dem Ortsverein der Bauhandwerker Göppingen; diesen Besuchen soll in zweckmäßiger Weise entsprochen werden. Dem neugegründeten Ortsverein der Frauen wurden zu Fabriksversammlungen, die in nächster Zeit stattfinden, die Handzettel vom Ausbreitungsverband gestellt. Ein Schreiben des Kollegen Eröber-Biberach wurde zur Kenntnis genommen, ein solches vom Rheinisch-Westfälischen Ausbreitungsverband soll in zustimmender Weise seine briefliche Erledigung finden. Eine Anfrage des D.V. der Fabrik- und Handarbeiter Regensburg wird vom Vorsitzenden beantwortet werden. Hierauf erhielt Kollege Bleicher das Wort, der lebhaft über das Vorgehen des Beamten der Maschinenbauer Beschwerde führte und dies durch Verlesen der an ihn gerichteten Schreiben bekräftigte. Sämtliche Anwesende erklärten, daß Kollege Bleicher nur korrekt gehandelt habe und verurtheilten aufs Entschiedenste die Handlungsweise des Beamten der Maschinenbauer, wodurch unsere Bewegung nur gehemmt werden könne. Die erledigte Stelle des II. Vorsitzenden soll in der nächsten Sitzung wieder neu besetzt werden. Betreffend Abhaltung des nächsten Delegiertenabends, der zur Jahreswende stattfinden, wurde beschlossen, den Tätigkeitsbericht in Form einer Beilage in der „Wacht“ erscheinen zu lassen. Kollege Ernst erstattete sodann noch Bericht über seine Tätigkeit in Schwabmünchen und stellte die Gründung eines Ortsvereins dortselbst in Aussicht. Nachdem sodann das Protokoll verlesen und angenommen war und Kollege Seib den einzelnen Kollegen, die thätig waren, den Dank ausgesprochen hatte, schloß der Vorsitzende um 12 1/2 Uhr die Sitzung. M. Jenzs, Schriftführer.

Versammlungen.

Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerksvereine (S.-Z.). Sitzung jeden Mittwoch, Ab. 8 1/2-10 1/2 Uhr im Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine, NO., Greifswalderstraße 221/223. Gäste stets willkommen. — Sängerkorps der Deutschen Gewerksvereine (S.-Z.). Jeden Donnerstag, Abends 9-11 Uhr, Uebungsstunde im Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. — Sonnabend, 16. September. Maschinenbau- und Metallarbeiter IV. Ab. 8 1/2 Uhr bei Vener, Zettowerstr. 3. Monatsbericht. Vortrag des Herrn R. Schumacher: „Die Gewerksvereine und die politischen Parteien“. Ver-

schiedenes. — Maschinenbau- und Metallarbeiter V. Ab. 8 1/2 Uhr, Rottbuhlerstr. 4a. F.-D. d. — Maschinenbau- u. Metallarbeiter VIII. Ab. 8 1/2 Uhr im Verbandsbureau. Bericht Ab. d. Versammlung d. Rempner. Regulatorporto. — Maschinenbau- u. Metallarbeiter X. Ab. 8 1/2 Uhr bei C. Klavon, Rüdlerstr. 20. F.-D.: Protokoll. Monatsbericht. Beratung zum Stiftungsfest. Werkstattangelegenheiten. Verschiedenes. — Fabrik- und Handarbeiter I. Ab. 8 1/2 Uhr, Tempelherrenstr. 20. F.-D. d. d. — Fabrik- und Handarbeiter IV. Ab. 8 1/2 Uhr bei Pätzsch, Guffenstr. 34. Vortrag des Agitationsleiters Mufsch über „Agitation und Einführung der Vertrauensleute“. — Stuhl- (Textil-) Arbeiter. Ab. 8 1/2 Uhr. F.-D.: Mitteilungen. Wahl eines zweiten Vorsitzenden. Verschiedenes. — Sonntag, 17. September. Fabrik- und Handarbeiter VIII. Nachm. 4 Uhr im neuen Vereinslokal bei A. Kaufeldt, Markstr. 47, Ecke Grüner Weg, mit Damen. F.-D.: Protokolle. Vortrag. Verschiedenes. — Vereinigte Ortsvereine der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlins und Umgebung. Vorm. 9 Uhr. Allgemeine Mitgliederversammlung. — Montag, 18. September. Frauen und Mädchen IV. Ab. 9 Uhr bei Wöhling, Schweinmörderstr. 86. — Donnerstag, 21. September. Brauereiführer-arbeiter VII. Ab. 8 Uhr, Großbärenstr. 63, Ecke Yorkstr. bei Birgens. Protokolle. Vortrag des Kollegen Mufsch über „Organisation im Brauereigewerbe“. Vereinsangelegenheit. Verschiedenes. — Sonntag, 24. September. Maschinenbau- und Metallarbeiter VII. Vorm. 9 Uhr bei Junke, Triftstr. 41. F.-D. d. d.

Orts- und Bezirksverbände.

Lauban (Ortsverband). Sonnabend, 16. September, Ab. 8 1/2 Uhr, Monatsber. — Hohenmölsen (Ortsverband). Sonntag, 17. September, Nachmittags 2 Uhr in Sturms Galtthofe zu Jessa, Ausübung. 3 Uhr Generalversammlung. F.-D.: Die Stellungnahme der Gewerksvereine zur jetzigen Fleischvertheuerung. Referent: Albin Müller. Agitationsbericht. Referent: Friedrich Köhl. Anstellung besoldeter Agitationsleiter. Bericht der Referenten und des Kassierers. Geschäftliches. — Köln (Ortsverband). Sonntag, 17. September, Nachmittags 4 1/2 Uhr bei West. Schwarz, Untere Taschenmacherstraße, 1. Etage Ortsverbands-Ber. F.-D.: Protokolle. Geschäftliches. Vortrag des Kollegen Sauer. Verschiedenes. — Wülheim am Rhein u. Umgebung (Ortsverband). Sonntag, 24. September, Nachm. 4 Uhr, Ortsverbands-Ber. b. Wirth Rüb, Bingsh.

Veränderungen bezw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.

Aischerleben (Frauen und Mädchen). Frau Kaufe, Vorsitzende, Augustenstr. 5. Frau Hänzchen, Kassierin, Lebewohnscher Platz 24. Frau Paul, Schriftführerin, Katharinenstr. 6. Wülheim a. Ruhr (Ortsverband). August Schäfer, Vorsitzender, Wülheim (Ruhr) Broich, Bruchstr. 26. Paul Gütig, Schriftführer, Wülheim (Ruhr), Schapenberg 84. Nixdorf (Konditoren). Kurt Schröder, Kassier, Hermannstr. 169.

Anzeigen=Zheil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Märkisches Volksblatt

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Collbus). Sonntag, 24. September 1905, Nachm. 3 Uhr im Restaurant „Breslauer Rathskeller“, Dresdener Straße. Außerordentliche Generalversammlung. F.-D.: 1. Auflösung der Genossenschaft. — 2. Wahl der Liquidatoren. Märkisches Volksblatt (Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung). Otto Leese. B. Raede.

Verbandshaus der Deutschen Gewerksvereine

Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/23. Treffpunkt aller Gewerksvereinskollegen an den Abenden und an jedem Sonntag. Prachtige Festhale, große Restauration mit vorzüglicher Küche, schöner Sommergarten, vier Regelbahnen. Alles den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Zur Abhaltung von Sommernachtsbällen, Sommerfesten, Familien-Kaffeelocher u. s. w. allen Ortsvereinen und Mitgliedern bestens empfehlend, ladet zum Besuch freundlichst ein Carl Berndt, Dekonom. N.B. Die Festhale steht auch an Sonnabenden und Sonntagen den berechtigten Ortsvereinen zu Versammlungen und Vereinsfestlichkeiten zur gef. Verfügung.

Schwarzwaldbau i. Zchl. (Ortsverband). Durchreisende Verbands-, nachweis und Ortsverbandsbescheide erhalten Verpflegung und 75 Pfg. beim Vorkassier August Bergersforten bei Fr. Wagner, Schwarzwaldbau Nr. 52. Dortmund (Ortsverband). Arbeits- Durchreisende erhalten Verpflegung und 75 Pfg. beim Vorkassier August Bergersforten bei Fr. Wagner, Schwarzwaldbau Nr. 52.

Wülheim (Ruhr) (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten Verpflegung beim Kollegen Heinrich Roth, Charlottenstr. 86. Löwenberg i. Zchl. Durchreisende Mitglieder des Gewerksvereins der Fabrik- und Handarbeiter erhalten Abendbrod, Nachtquartier und Frühstück. Karten beim Kollegen Lange, Goldbergstr. 149.

Verantwortl. Redakteur i. B.: Leonor Lewin, Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/23. — Druck u. Verlag: Goebede & Wallinck, Berlin W., Potsdamerstr. 110.

Advertisement for Berliner Volks-Zeitung. The ad features a decorative border with the text 'Für Freiheit und Recht' at the top. Below this, it states 'kämpft die in Ihrem 53. Jahrgange stehende altbewährte Berliner Volks-Zeitung mit reich illustriertem Sonntagsblatt'. It lists the editor as 'Herausgeber: Karl Vollrath' and describes the paper as 'Die „Berliner Volks-Zeitung“ ist die billigste Zeitung Täglich zweimal erscheinend.' It also mentions 'Interessante Beilagen: Moderns Weltanschauungs. Schöne und zuverlässige Berichterstattung über alles Menschenwerte. Unabhängiger und ausführlicher Einzelteil. — Theater, Musik, Literatur, Kunst, Kunstgewerbe, Handwerl, Wissenschaft, Schulwesen, Technik, Verkehr. Interessante Romane erster Autoren.' The subscription price is 'Abonnementpreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs nur 80 Pfennig monatlich oder 2 M. 40 Pf. vierteljährlich. Probenummern kostenlos.' At the bottom, it says 'Annoncen in der weitverbreiteten „Berliner Volks-Zeitung“ anerkanntermaßen von grosser Wirkung.' and 'Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“, Berlin SW. 19.'

einem 10wöchentlichen Kursus in volkswirtschaftlichen Fragen unterrichtet werden sollen. Die Kosten der Schule einschließlich Lehrmittel und Lehrer soll der Centralrat, die Kosten des Aufenthalts und den Ersatz des Lohnausfalles die Kasse des Gewervereins, dem die Schüler angehören, tragen. Mit dieser Angelegenheit hat sich nunmehr der Centralrat eingehend beschäftigt. Von einer endgültigen Beschlussfassung hat er einstweilen jedoch noch absehen müssen, da er erst durch Umfrage bei den Generalräthen sich vergewissern mußte, ob und mit wie vielen Schülern sie sich an der eventuell zu begründenden Rednerschule beteiligen würden. Durch die Beratungen aber zog sich wie ein rother Faden die Ansicht, daß, wenn auch der Plan zur Durchführung kommt, deswegen die Diskutirkubs noch lange nicht überflüssig wären, sondern daß sie im Gegentheil dann erst recht eine segensreiche Tätigkeit entfalten könnten. Es wurde ferner in Aussicht gestellt, daß man die bestehenden Klubs wirksamer, als es bisher gesehen ist, unterstützen werde.

Wenn man damit gewissermaßen offiziell die Bedeutung der Diskutirkubs anerkannt hat, so ist es umso mehr zu verwundern, daß einerseits ihre Zahl im Vergleich zu der Zahl der Orte, an denen unsere Organisation vertreten ist, eine recht geringe ist, andererseits daß dort, wo solche Klubs überhaupt ins Leben gerufen worden sind, die Beteiligung meist recht viel zu wünschen übrig läßt. Selbst in Berlin, wo der Diskutirkub nahezu 4 Jahre existiert, steht die Zahl der Mitglieder in einem argen Minderverhältnis zu der Menge der Gewervereiner in der Hauptstadt und ihrer Umgebung. Und doch sind gerade diese Klubs ein ausgezeichnetes Mittel um agitatorisch wirkende Genossen heran zu bilden. Wenn ein größerer Teil der Mitglieder nicht so eingeschoben für unsere Organisation eintritt, wie es wünschenswert wäre, so liegt dies häufig daran, daß viele von ihnen nicht hinreichend über die wichtigsten Fragen auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung aufgeklärt sind, daß sie die Geschichte derselben nicht kennen und es deshalb auch nicht wagen, einem Gegner gegenüber zu treten. Dann aber giebt es auch eine große Menge überzeugungstreuer Genossen, die wohl über das notwendige Wissen verfügen, auch von dem besten Willen erfüllt sind, aber das, was sie denken und fühlen, nicht in Worte kleiden können und deshalb mit ihrer Meinung stets zurückhalten. Beide Mängel können am besten durch die Diskutirkubs beseitigt werden. Um die Lücken in den sozialpolitischen Kenntnissen auszufüllen, muß dort zunächst die Geschichte der Gewervereine, ihr Aufbau, ihre Einrichtungen und ihre Bedeutung eingehend erörtert werden. Daran schließt sich zweckmäßig an die Besprechung der übrigen Organisationen der Arbeiter und der wichtigsten Streitfragen zwischen den einzelnen Berufsvereinigungen. Bei dieser Gelegenheit wird man nicht umhin können, auch der Arbeiterbewegung in anderen Kulturländern einige Beachtung zu schenken. Ein Genosse, der auf allen diesen Gebieten Bescheid weiß, wird sich nicht scheuen, den Kampf mit den Gegnern aufzunehmen; er besitzt das Nützige und gewinnt damit auch den Muth, gegnerische Angriffe zurückzuweisen, sei es in der Werkstatt oder in irgend einer Versammlung. Ein solcher Kollege erwirbt sich auch selbst Respekt bei anders gesinnten Leuten, er hebt die Achtung vor unserer Organisation und wird dadurch eher im Stande sein ihr neue Mitglieder zuzuführen.

Aber die Aufklärung der Arbeiter in den Diskutirkubs muß sich auch noch über andere Gebiete erstrecken. Die sozialen Gesehe, insbesondere die Arbeiter-Versicherungsgesetze sind selbst in den beteiligten Kreisen bei Weitem nicht so bekannt, wie man annehmen sollte. Ueber die Bestimmungen des gewerblichen Arbeitsvertrages nach der Gewerbeordnung und dem bürgerlichen Gesetzbuch herrscht unter den Arbeitern fast überall noch die größte Unklarheit. Auch hier soll der Diskutirkub belehrend wirken, seine Mitglieder mit den Vorschriften vertraut machen und sie damit befähigen, ihre Arbeitskollegen resp. Vereinsgenossen auf ihre Rechte und Pflichten aufmerksam zu machen. Wenn dann ferner die Mitglieder durch kleine Vorträge über die Verfassung, das Vereins- und Versammlungsrecht und dergl. auch über ihre staatsbürgerlichen Rechte belehrt werden, wenn sie durch Besprechung der parlamentarischen Verhandlungen, namentlich soweit sie sozialpolitischer Natur sind, über die brennenden Zeit- und Streitfragen unterrichtet werden, so zeigt sich erst recht die hohe Bedeutung der Diskutirkubs. Dann abgesehen davon, daß so die Mitglieder selbst eine gründliche Belehrung erfahren, wird ihnen auch eine reiche Fülle Materials geboten, das sie zu Vorträgen in ihren Ortsvereinen verwenden können, deren Sitzungen dadurch interessanter und von den Mitgliedern besser besucht werden. Auch Fremde werden an solchen Diskussionen Gefallen finden und leichter für unsere Organisation gewonnen werden können.

Was nützt aber das beste und gründlichste Wissen, wenn man es nicht im Interesse der Organisation zu verwenden vermag, weil die Fähigkeit fehlt, seine Gedanken auch in Worte zu kleiden? Auch in dieser Beziehung bildet der Diskutirkub die beste Schule. Dadurch, daß in ihm Kollegen vereinigt sind, die zum Theil freundschaftlich miteinander verkehren, die das gleiche Streben verbindet und die alle erfüllt sind von dem Bewußtsein, daß sie lernen wollen, lernen im Interesse einer guten Sache, gewinnen auch zaghafte Menschen es leichter über sich, sich zum Wort zu melden und ihre Gedanken mitzutheilen. Schon Mandem ist im Diskutirkub sozusagen die Zunge gelöst worden, und viele Kollegen, die vorher nicht den Muth besaßen, auch nur in der Ortsversammlung frei und offen

Stellung zu einer Frage zu nehmen und ihre Meinung dazu zu äußern, die sind jetzt draußen im Lande als rührige und erfolgreiche Agitatoren für unsere Sache thätig. Das sind nicht leere Redensarten, das sind Thatfachen, die durch Nennung von Namen leicht bewiesen werden können. Dieses „Lösen der Zunge“ kann aber auf mancherlei Art geschehen. Im Diskutirkub zu Berlin beispielsweise ist es üblich, daß in jeder Sitzung ein anderer Vorsitzender die Versammlung leitet. Dadurch kommt jedes Mitglied in die Lage, sprechen zu müssen, außerdem aber auch sich mit den Bestimmungen der Geschäftsordnung vertraut zu machen, ebenfalls ein nicht zu unterschätzender Vortheil, wenn man bedenkt, wie schwierig es oft ist, einen ordentlichen Ausschuh zusammen zu bekommen. Ein anderes Mittel, die Kollegen zum Sprechen zu bewegen, besteht darin, daß sie veranlaßt werden, ein kurzes Referat wiederzugeben über das, was in der vorigen Sitzung vorgetragen worden ist. Meldet sich dazu Niemand freiwillig, nun, so wird eben ein gelinder Zwang ausgeübt. Hat aber erst einmal Jemand auf diese Weise erfahren, daß er seine Fähigkeiten unterschätzt hat — und das kommt sehr häufig vor — daß er besser reden kann, als er eigentlich gedacht hat, so wird er auch häufiger Gelegenheit nehmen, sich an der Diskussion zu beteiligen. Steht außerdem ein geschickter Leiter an der Spitze des Klubs, so wird er es auch verstehen, allzu schweigsame Kollegen durch Fragen aus ihrer Reserve herauszulockern.

Allerdings darf nicht gelehnet werden, daß gerade von der Leitung eines Klubs sehr viel abhängt. Ist auch vielleicht an großen Orten, wo ein Generalrat oder ein Ausbreitungsverband seinen Sitz hat, kein Mangel an einem Leiter vorhanden, so sind die Kollegen an mittleren oder gar an kleinen Orten weniger günstig gestellt. Hier wird es häufig schon schwer halten, auch nur geeignete Vortragende zu bekommen. Indessen, wenn die Kollegen mit Lust und Liebe bei der Sache sind, so werden sie sich selbst kleine Referate mit Hilfe der Gewervereinsorgane ausarbeiten und diese in den Klubitzungen zur Diskussion stellen. Es wird auch in den sogenannten gebildeten Kreisen, unter den Lehrern, Ärzten, Rechtsanwältin, Leute geben, die ihr Wissen gern einmal in den Dienst unserer guten Sache stellen und öfter belehrende Vorträge halten. Wenn die Kollegen in dieser Beziehung auf dem Posten sind, so wird es ihnen an Material nicht fehlen; außerdem steht ihnen ja vom Bureau des Centralrats jederzeit Agitationsstoff, der besprochen werden kann, zur Verfügung.

Sobiel für heute über die Diskutirkubs! Vielleicht dienen diese Ausführungen, denen auch praktische Erfahrungen zu Grunde liegen, dazu, den schon bestehenden Klubs neue Anregung zu geben, vielleicht bewirken sie, daß man sich an Orten, wo bisher für einen Diskutirkub noch kein Boden vorhanden gewesen ist, mehr für diese Frage zu interessieren anfängt. Der beste Erfolg aber würde darin zu erblicken sein, wenn die Kollegen den Bestrebungen der Diskutirkubs überhaupt etwas mehr Beachtung schenkten und durch rege und regelmäßige Beteiligung diese nur im Interesse unserer guten Sache liegende Einrichtung unterstützen würden.

Betriebsunfall, Krankheit oder Naturereignis?

Nach der Rechtsprechung des Reichs-Versicherungsamts.

Von Hans Seelmann,

Reibvertreter der Magistrats-Kommission für die Invaliden-Versicherung zu Königsberg i. Pr.

V.

Rückenmarkserkrankung der Saisonarbeiter. Der Arbeiter B., der seit drei Monaten täglich in einem Senkfaßen (caisson) 18 m unterhalb der Wasserohle des Rheins acht Stunden in Preklust gearbeitet hatte, verspürte eines Tages — am 10. Februar 1896 — nach seinem Austritt aus dem Senkfaßen plötzlich krampfartige Schmerzen im Nacken und eine eigenthümliche lähmungsartige Schwäche in den Beinen. Es entwickelte sich ein Rückenmarksleiden, welches den B. völlig erwerbsunfähig machte. Die von ihm erhobenen Entschädigungsansprüche lehnten sowohl die Berufsgenossenschaft als auch das Schiedsgericht ab, von der Auffassung ausgehend, daß es sich nicht um eine plötzlich entstandene, sondern um eine durch das andauernde Arbeiten unter Druckluft allmählich hervorgetretene Erkrankung, eine sogenannte *Gewerkrankheit* handle. Das Rekursgericht ersuchte zunächst den Direktor der medizinischen Poliklinik, Prof. Dr. Kohls in Straßburg, um ein Gutachten über den ursächlichen Zusammenhang der Leiden des Klägers mit dem fraglichen Betriebsvorgange und über die Entstehungsart der Krankheit. Dieser ärztliche Sachverständige äußerte sich wie folgt: „Die bei dem Patienten vorliegenden Symptome sind bedingt durch eine akut sich entwickelnde Hämatomphelie, die offenbar durch seine Beschäftigung in dem mit Preklust gefüllten Senkfaßen ihre Erklärung findet. Selbst vorher gesunde Arbeiter können plötzlich von derartigen Blutungen befallen werden. Bei Lokalisation solcher Blutungen im Centralnervensystem, hier speziell dem Rückenmark, können sie zu irreparablen Zuständen führen. Die jetzigen Sitzungen bestehen in abnormer motorischer Schwäche in den oberen wie unteren Extremitäten, verbunden mit hochgradigem Tremor sowie beständigem Schwindelgefühl. Nach der sorgfältig vorgenommenen Untersuchung mußte er annehmen, daß der Patient nicht allein in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt, sondern arbeitsunfähig sei.“ Das Reichs-Versicherungsamt hat auch

Maßnahme auf den gerade jetzt unmöglichen Standpunkt der Kaufmännepolitik wird nicht dazu dienen, die wirkliche öffentliche Meinung zu Gunsten einer solchen Unternehmerpolitik bezw. Taktik zu stimmen. Dagegen haben gerade die sozialdemokratischen Gewerkschaften alle Ursache den Wechsel der Taktik als einen Erfolg, als ein Zugeständnis an ihre unbezwingbare Macht hinzustellen. Der Kaufmännepolitik, dem der Gewährsmann der „Arbeiter-Zeitung“ Konzessionen machen zu müssen glaubt, wird heutzutage doch nur von außerordentlich wenig Politikern vertreten, und in leitenden Regierungskreisen ist man von der Hoffnung auf eine Umwandlung der Umsturz Bewegung in eine nationale Partei längst abgekommen. Der Reichszentralrat wenigstens huldigt, wie seine hierauf bezüglichen Reden unzweideutig beweisen, völlig entgegengelegten Anschauungen.

Wir müssen der „Kreuzzeitung“ darin unbedingt Recht geben, daß die vorgeschlagene Aenderung der Taktik der Unternehmer einen Erfolg der Organisation bedeutet. Haben denn aber dieser Erfolg allein die „sozialdemokratischen Gewerkschaften“ erzielt und kommt er allein diesen zu Gute? Sind nicht auch die Deutschen Gewerkschaften und die christlichen Organisationen daran beteiligt? Gerade die Tatsache, daß man vielfach die Arbeiterbewegung mit der Sozialdemokratie identifiziert hat, hat bewirkt, daß häufig berechtigte Forderungen der Arbeiterschaft einfach abgelehnt wurden, weil sie der „Umsturzpartei“ zu Gute kommen könnten, und diese Ablehnung wiederum hat natürlich ein großes Maß an Unzufriedenheit sich ansammeln lassen, der man vielfach dadurch am besten Ausdruck geben zu können glaubt, daß man zur Sozialdemokratie übergeht. Jedoch die „Kreuzzeitung“ und ihre Hintermänner in dieser Hinsicht überzeugen zu wollen, hiesse Wasser in ein Sieb schütten. Wir wollen uns lieber mit der Beurteilung beschäftigen, die der obige Vorschlag bei dem Herrn Bued gefunden hat, dem Manne, der sich durch die berühmte 12000 Mark-Affaire in der deutschen Arbeiterbewegung ein dauerndes Denkmal gesetzt hat. In der „Deutschen Industrie-Zeitung“ ergreift auch er das Wort zu der angeschnittenen Frage und kommt zu dem Ergebnis, daß der übergroße Theil der deutschen Industriellen den Rath, mit den Vertretern der Arbeiterorganisationen zu verhandeln und ihnen damit volle Anerkennung zu gönnen, als unweise erachten und entschieden zurückweisen wird. Das hält Herr Bued schon mit Rücksicht auf die unorganisirten Arbeiter für notwendig. „Um diesem so überaus bedeutenderem Theile der Arbeiter die richtige Würdigung der dem Arbeitgeber zukommenden Stellung zu erhalten, ist es erforderlich, daß diese im Streitfalle nur mit ihren eigenen Arbeitern oder mit deren regelrecht gewählten Vertretern verhandeln und die Mitwirkung aller anderen, besonders die Vertreter der Organisationen, auch wenn diese bei dem Streitfalle mitgewirkt haben, unbedingt und entschieden zurückweisen.“ Denn die „Gewerkschaften sind die ausführenden Organe der politischen sozialdemokratischen Partei im Klassenkampf, im Sturmhauf gegen das Unternehmertum . . .“ Leider geben ja Aeußerungen, wie: „die deutsche Gewerkschaftsbewegung und die deutsche Sozialdemokratie sind Eins“ dem Scharfmacher eine Berechtigung zu seiner Ansicht, und die Thatsachen stellen sich ebenfalls auf seine Seite. Aber was für die Gewerkschaften gilt, das ist deswegen noch lange nicht richtig für die übrigen Arbeiterorganisationen. Freilich Herr Bued ist geneigt, auch sie mit den Sozialdemokraten in einen Topf zu werfen. Ihm gilt jeder Arbeiter als sozialdemokratisch, der es wagt, seine Unzufriedenheit zu äußern, oder gar daran denkt, gemeinsam mit seinen Berufsgenossen eine Verbesserung seiner Lage, sei es auch nur auf friedlichem Wege, herbeizuführen. Wäre es anders, so könnte er nicht über die Entstehung und Entwicklung der Deutschen Gewerkschaften folgende Schilderung geben: „Der Berliner Literat Dr. Max Hirsch hatte die englischen Trade-Unions aus eigener Anschauung kennen gelernt. Die nach ihrem Muster von ihm und seinem politischen Freunde Franz Dunder im September 1868 gebildeten ersten Deutschen Gewerkschaften wurden sofort in Verbindung mit einer politischen Partei gebracht und in deren Dienst gestellt. Erst neuerdings suchen die Gewerkschaften diese Verbindung zu lösen, um der Sozialdemokratie näher zu rücken.“

Worauf Herr Bued diese letzte Behauptung stützt, ist uns unerfindlich. Ist es ihm nicht bekannt, daß der größte Gewerkschaftsverband, nämlich derjenige der Maschinenbau- und Metallarbeiter, erst auf seinem Delegirten-Tage in Berlin durch eine Resolution erklärt hat, daß er nach wie vor auf dem Boden der freien Privatwirtschaft und genossenschaftlichen Selbsthilfe stehe? Oder sind die übrigen Gewerkschaften vielleicht radikaler als derjenige der Maschinenbauer? Man muß

wirklich annehmen, daß der Haß gegen jede Arbeiterorganisation Herrn Bued so verblendet, daß er auch ihre Unterscheidungs-punkte nicht mehr erkennt. Dabei sei übrigens gleich noch eine andere Behauptung aus den angeführten Sätzen widerlegt. Es ist, so oft es auch wiederholt wird, falsch, daß die Deutschen Gewerkschaften gleich nach ihrer Begründung oder auch später sich einer politischen Partei — unsere Gegner zur Linken sagen offen der Fortschrittspartei — angeschlossen haben. Die Deutschen Gewerkschaften haben zu jeder Zeit die Neutralität hoch gehalten, sie haben sich niemals von einer bestimmten politischen Partei in's Schlepptau nehmen lassen, und sie werden es auch für die Zukunft nicht thun, was natürlich nicht hindert, daß sie auch zu allgemeinen politischen, namentlich sozialpolitischen Fragen grundsätzlich Stellung nehmen, wie das auch bis jetzt stets geschehen ist.

Doch das nur nebenbei! Uns kam es darauf an, darzutun, daß man in Unternehmertreuen Neigung zeigt, die Arbeiterorganisationen als Vertreter der Arbeiter anzuerkennen, daß aber auch noch recht einflußreiche Elemente sich mit diesem Gedanken keineswegs befreunden können. Wir erblicken schon einen Erfolg darin, daß man von dem Herrenstandpunkt etwas abriden will, sind aber der Ueberzeugung, daß die Organisationen es selbst in der Hand haben, wie sie vom Unternehmertum behandelt und gewürdigt werden. Sind sie stark und einig, und verstehen sie es, immer mehr Unorganisirte zu sich hinüberzuziehen, so wird man mit ihnen rechnen müssen. Rein Bued wird das verhindern können! Zerfleischen sich aber die Organisationen gegenseitig und zerplündern sie ihre Kräfte in unfruchtbaren Kämpfen unter einander, so werden die Unternehmer ihnen die Anerkennung verweigern, weil sie sich sagen, sie werden auch so mit ihnen fertig werden. Möge daher gegenseitige Achtung zwischen den Organisationen mehr als bisher Platz greifen, möge man nicht immer die Differenzpunkte in den Vordergrund stellen, sondern das Allen gemeinsame Ziel im Auge behalten, eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter herbeizuführen! Dann wird es auch eher gelingen, die großen Massen der Unorganisirten zu gewinnen. Gerade unseren Mitgliebrern aber erwächst dann die Pflicht, in diesem edlen Wettbewerbe all ihre Kräfte anzuspannen, um den Gewerkschaften diejenige Stellung in der Arbeiterbewegung zu erringen, die ihnen ihrer ganzen Geschichte nach gebührt. Noblesse oblige — Adel verpflichtet, so heißt ein oft gebrauchtes Wort. Wenn wir daher den Gedanken der Schöpfer unserer Organisation zum Siege verhelfen wollen, so müssen wir mit verdoppelten Kräften, mit doppeltem Eifer für unsere gute Sache kämpfen.

Ueber Zweck und Bedeutung der Diskutirkubs.

Auf den letzten Verbands- und Delegirten-tagen hat man sich eingehend mit der Frage der Agitation beschäftigt und die Mittel und Wege ins Auge gefaßt, wie wohl diese Agitation intensiver und erfolgreicher für unsere gute Sache ausgeführt werden könne. Denn daß auf diesem Gebiete mehr gesehen konnte und mußte, das beweist am besten die Thatsache, daß unsere Organisation trotz ihrer ruhmvollen Geschichte und trotz ihrer segensreichen Einrichtungen bisher nicht den Umfang gewonnen hat, den ihre Gründer erwartet haben und der ihr auch gebührt. Freilich spielt dabei noch eine ganze Reihe anderer Momente mit, auf die wir indes heute nicht näher eingehen möchten. Jedenfalls aber sind in den letzten Jahren ganz erhebliche Aufwendungen gemacht worden zur Gewinnung neuer Mitglieder: Die Presborene der einzelnen Gewerkschaften sind ausgebaut und zweckmäßiger gestaltet worden; unbesoldete und besoldete Agitationsleiter treten in allen Ecken des Vaterlandes für unsere Bestrebungen ein; das Vertrauensmännersystem gewinnt eine immer größere Verbreitung. Das sind erfreuliche Erscheinungen, und wir sind überzeugt, daß diese Maßnahmen auch sehr bald ihre guten Früchte zeitigen werden. Nur eine Frage, die anerkanntermaßen für die Agitation von recht erheblicher Bedeutung ist, hat bisher nicht die gebührende Berücksichtigung gefunden. Von allen Seiten ist darauf hingewiesen worden, daß es vielfach an den Kräften fehlt, die wesentlich für die Ideen der Gewerkschaften zu wirken im Stande seien, ja daß selbst in zahlreichen Ortsvereinen das Leben nur deshalb nicht stark genug pulsiere, weil keine Genossen da sind, welche die Sitzungen interessant zu gestalten vermögen. Diesen Mangel hoffte man durch die Begründung von Diskutirkubs oder Volkswirtschaftsklubs abhelfen zu können, und so wurde sowohl von Seiten des Verbandes, als auch durch die einzelnen Generalräthe es als wünschenswert hingestellt, daß derartige Klubs geschaffen würden. Auf dem vorjährigen Verbandstage in Hannover ist man noch etwas weiter gegangen. Man hat dort dem Centralrath einen Antrag überwiesen, welcher die Gründung einer Rednerschule in Berlin verlangt, in der alljährlich 10—20 jüngere Kollegen aus allen Gewerkschaften in

sozialdemokratischen Organ eine gute Gelegenheit zum Mitgliederfang giebt. Viel Glück wird das Blatt mit solcher Verarbeitung wohl nicht haben. Nur eine Frage möchten wir uns erlauben: Wie würde wohl die sozialdemokratische Organisation in dem geschilderten Falle gehandelt haben? Hätte man dort ohne Weiteres das große Portemonnaie geöffnet und wäre dem betr. Kollegen mit einer Unterstützung beigeprungen?

Was ist Arbeiterverrath? Mit dieser Frage beschäftigt sich unser Bruderorgan, der „Regulator“, im Leitartikel seiner letzten Nummer. Mit Recht wird da nachgewiesen, wie leichtfertig und gewissenlos namentlich von den Anhängern der sozialdemokratischen und Centrumsvereinigungen anders Organisirten gegenüber das Wort „Arbeiterverrath“ gebraucht wird, namentlich dann, wenn diese nicht nach der Weise jener tanzen wollen. Dann aber wird dargethan, wer in Wirklichkeit ein „Arbeiterverrath“ ist. Der „Regulator“ bemerkt dazu: „Doch Derjenige, der mit Ueberlegung und Absicht die Interessen der Arbeiter schädigt. Und wer ist der unparteiische Richter, der hier entscheidet, wer ein so schweres Verbrechen begangen habe? Der Kläger kann doch nicht zu gleicher Zeit Richter sein, sonst ist sein Urtheil werthlos. Doch greifen wir einen beliebigen praktischen Fall heraus. Eine Organisation beschließt bei sich, irgendwo in eine Lohnbewegung einzutreten, weil sie glaubt, daß für ihre Organisation die Verhältnisse dort — Mitgliederzahl, Geldverhältnisse u. s. w. — günstig liegen. Sie betreibt alle Vorbereitungen dazu allein und tritt mit ihrem Plan erst hervor, wenn sie entschlossen ist, Loszuschlagen. Wachsen dann andere Organisationen nicht mit, dann werden sie Arbeiterverräther genannt. Das ist grundsätzlich und ungerecht, und wir nehmen keinen Augenblick Anstand zu erklären, daß wir es für gerecht und mannhaft halten, wenn dann eine Organisation sich dagegen aufbäumt. Eine Organisation, die auf ihre Selbstständigkeit noch etwas hält, kann nicht anders, und werden dann Arbeiterinteressen geschädigt, sind dann „Arbeiterverräther“ vorhanden, dann sind es Diejenigen, die mit Ueberlegung und Absicht die anderen Organisationen in Unkenntniß liehen, ihnen erst in letzter Stunde die Pistole auf die Brust setzten. Arbeiterverräther ist Derjenige, der in einer Werkstätte seine persönlichen Interessen auf Kosten seiner Nebenarbeiter zu verbessern trachtet. Arbeiterverräther ist Derjenige, der die Interessen seiner Organisation auf Kosten anderer Organisationen und der gesamten Arbeiter zu verbessern trachtet. Arbeiterverräther ist Derjenige, der nach Lage der bestehenden Verhältnisse nach Alleinherrschaft strebt. Es giebt noch einen anderen Arbeiterverrath. Eine an sich so sittlich und kulturell so hohe Bewegung, wie wir sie in dem ökonomischen Befreiungskampfe der Arbeiter vor uns sehen, kann nicht schlimmer geschädigt werden, als wenn durch ungeeignete Kampfmittel die Moral innerhalb der kämpfenden Reihen geschädigt und die ganze Bewegung in der Oeffentlichkeit bloßgestellt wird. Was muß die Oeffentlichkeit denken, wenn sie hört, wie einzelne Glieder der sozialdemokratischen Gewerkschaften andere Arbeitssollegen blutig schlagen nur deshalb, weil sie sich ihrer freien Ueberzeugung nach organisirt haben, oder wenn führende Glieder der Centrumsvereinigungen unbedingter Weise Unformen angehen, um in eine Versammlung, die ihnen sonst verschlossen wäre, eindringen zu können.“

Wir haben diesen durchaus zutreffenden Bemerkungen nichts hinzuzufügen, sondern möchten nur dem Wunsch Ausdruck geben, daß sie überall in Arbeiterkreisen die gebührende Beachtung finden.

Der 38. englische Gewerkschaftskongress tagte in der Zeit vom 4. bis 9. September in Hanley, einem großen Industrieort in der Grafschaft Staffordschire. Er war von 458 Delegirten besetzt, die 214 Trade-Unions mit insgesammt 1 561 800 Mitglieder vertraten.

Aus den zahlreichen Verhandlungsgegenständen verdienen hervorgehoben zu werden diejenigen zu Gunsten des Achtstundentages, der Verstaatlichung der Eisenbahnen, Gruben und Kanäle, der Ausdehnung des Arbeiterschutzes und der Gewährung von Alterspensionen, wonach jeder Bürger nach vollendetem 60. Lebensjahre fünf Schilling (5,10 Mk.) wöchentlich erhalten soll. Auch ein Protest gegen die Einwanderung fremder Arbeiter nach Südafrika wurde angenommen. Die Einführung obligatorischer Schiedsgerichte zur Verhütung von Streiks wurde mit geringer Majorität abgelehnt. Gegen die Einführung des Schutzzolles in England erhob der Kongress energische Proteste. Jede Abweichung von den Prinzipien des Freihandels, so heißt es in der Resolution, würde nicht bloß eine Schädigung der Arbeiterklasse bedeuten, sondern auch die Nation als Ganzes empfind treffen.

Streikbewegungen mit Militärausgehören kommen in der Schweiz des öfteren vor. Heute haben wir über folgendes vor uns zu berichten. In Korschach, einem kleinen Städtchen im Kanton Graubünden, am Bodensee gelegen, haben sich am 1. September recht wilde Scenen abgespielt, die folgende waren: Im Laufe des Monats Mai liehen die Arbeiter der Firma Anstus, Lewin & Comp. durch ihre Organisation den Forderungen überreichen: 1. Einführung des Achtstundentages. 2. Bei schlechtem Geschäftsgang ist vorerst die Arbeitszeit zu reduzieren. Klagen dennoch Entlassungen

vorkommen, so sind die Ledigen vor den Verheiratheten zu entlassen, jeweilen der Reihenfolge der Anstellung nach. Bei der Wiedereinstellung sind in erster Linie die am Plage Gebliebenen zu berücksichtigen. 3. Böllige Abschaffung der Akkordarbeit. 4. Minimallöhne für alle, auch für die Hilfsarbeiter. 5. In der Siegerei und Kernmacherei dürfen nicht mehr als vier Lehrlinge beschäftigt werden, in der Schlosserei und Schreinerei je einer. 6. Werkzeugenschäbzigung in der Höhe von 20 pCt. 7. Freigebung des 1. Mai und des Herbstjahrmachmittages. Dazu kamen eine Anzahl Wünsche auf sanitäre Verbesserungen in den Fabrikträumllichkeiten.

Einem Theil der Arbeiterwünsche zeigte sich die Firma zwar entgegenkommend, lehnte es aber ab, mit den Vertretern der Organisation zu verhandeln. Auf diese Abjage hin legten am 19. Juni 87 Arbeiter die Arbeit nieder. Da vor Ausbruch des Streiks nur 80 Personen beschäftigt wurden, mußte die Fabrik geschlossen werden. Nachdem der Streik bereits 11 Wochen gedauert hatte, entschloß sich die Firma, aus dem Glas, wo sie früher ein ähnliches Etablissement besaß, etwa 30 Arbeiter für die Fabrik anzuwerben. Dieser Zug von Streikbrechern schlug dem Fuß den Boden aus. Die feiernden Arbeiter veranstalteten mit Unterstützung der übrigen Arbeiter einen demonstrativen Umzug durch die Stadt. Nach Auflösung desselben zogen die Demonstranten vor das Abtheilungsquartier der Arbeitswilligen und das Fabrikgebäude und zerschlugen Alles, was sich ihnen darbot. Um die Ordnung herzustellen, wurde sofort ein Bataillon Militär aus St. Gallen herbeigerufen. Inzwischen aber war sich auch die Arbeiterchaft ihres unüberlegten Schrittes bewußt geworden und hatte sich den Mahnungen der Führer zur Ruhe gefügt. Die fast alle Zeitungsmedien besagen, sollen anarchoisische Agitatoren die Anführer der Erzeise gewesen sein. Anlässlich der vor Kurzem ausgebrochenen Unruhen im französischen Becken Longwy haben wir bereits getadelt, wie gefährlich es ist, bei ausbrechenden Unruhen sofort das Militär zu heordern, anstatt die Ursachen der Unzufriedenheit vorher zu beseitigen. Auch in Korschach hätte Manches vermieden werden können, wenn nicht die Fabrikanten sich starrköpfig geweigert hätten, mit den Vertretern der Arbeiterorganisation zu verhandeln. Lieber läßt man die ganze Stadt erst in Unruhe versetzen und sucht dann seine Zuflucht hinter Kugeln und Bajonetten.

Arbeiterbewegung. In Reichenbach in Schlesien befinden sich seit Kurzem über 1000 Weber und Webereiarbeiter in einer Lohnbewegung. Mit Ausnahme einer kleinen Weberei arbeiten sämtliche Betriebe mit einem Fünftel bis einem Drittel aller Webstühle. — Die schon lange schwebenden Differenzen in der Textilindustrie des Geraer und Greizer Bezirks nehmen immer stärkere Formen an. Die Unternehmer scheinen, wie uns aus Gera geschrieben wird, auf einen allgemeinen Kampf hinzuwirken. In den Färbereien werden durch Cytanen und grundlose Maßregelungen Arbeitseinstellungen provoziert und auch in den Webereien gährt es ganz gewaltig. In einer von acht zahlreich besuchten Versammlungen einstimmig angenommenen Resolution erklärten die Arbeiter, daß sie mit dem Angebot der Fabrikanten nicht zufrieden sind. Als das Mindeste, was verlangt werden muß, wurde der von der Organisation der Arbeiter eingereichte Tarif bezeichnet. Wenn die Unternehmer darauf nicht eingehen wollen, sollen die Vertrauenspersonen aufgefordert werden, die Beratungen über den Tarif sofort abzubrechen. — Im Holzarbeiterausstand zu Fürth fällt das angerufene Einigungsamt einen Schiedspruch, der die Forderungen der Arbeiter theilweise als berechtigt anerkennt. Die Arbeitgeber erklärten den Spruch für unannehmbar. Da die Arbeiter auf die von den Meistern angebotenen Vergünstigungen nicht arbeiten wollen, gaben letztere bekannt, daß die Aussperrung bis zum 17. Oktober in Kraft bleibt. — Die schon über 11 Wochen währende Aussperrung der Tischler in Düsseldorf schien eine Wendung zum besseren insofern zu erfahren, als sich die Vertreter der Arbeitgeber und -nehmer über einen neuen Lohn- und Arbeitsvertrag ziemlich einig wurden. Die zur Berathung des Einigungsorschlages einberufene Versammlung der Arbeiter lehnte die Zugeständnisse aber als nicht genügend ab. Der Kampf wird daher in der alten Weise weitergeführt. — Der Schuhmachereistreik in Neumarkt (Schlesien) ist mit vollem Erfolge für die Arbeiter beendet. Der abgeschlossene Tarif hat Gültigkeit bis 1907.

Die Fortbildungsschule des Berliner Handwerker-Vereins reedelt am 1. Oktober in die neuerbauten Räume im Vereinshaufe, C. Sophienstr. 17/18, über und eröffnet daselbst am genannten Tage ihre Winterkurse. Diese älteste aller Berliner Fortbildungsanstalten wird auch fernherin bemüht sein, jungen Mädchen, Jünglingen und Männern diejenigen theoretischen und praktischen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, die zur erfolgreichen Ausübung eines kaufmännisch-gewerblichen oder technischen Berufs notwendig sind. Die Organisation der Schule in aufsteigenden Kursen ermöglicht nicht nur Anfängern, sondern auch fortgeschrittenen Schülern entsprechende Förderung. In den letzten Jahren ist der Unterricht im Deutschen vielfach von Ausländern besucht worden. Einem regen Zuspruchs erfreut sich auch die Malklasse, die unter sachkundiger Leitung auf Exkursionen an den Sonntagen im Sommer das Malen nach der freien Natur übt. Im Winter wird das Malen nach dem lebenden Modell (auch Akt) wieder aufgenommen. Anmeldungen können schon jetzt bewirkt werden im alten Schulhaufe, Spandauerstr. 16a,

Wochenhan.

Berlin, 19. September 1905.

von der unter Leitung des Hofraths Prof. Dr. Fürstner stehenden psychiatrischen Klinik ein Gutachten erfordert, in welchem sich folgende Ausführungen finden: „Die Vorgeschichte des Kranken ist ohne Belang, er ist früher immer gesund gewesen und hat an der Kehler Rheinbrücke Monate lang unter einem Atmosphärendruck von 1,1—2,0, bei Hochwasser sogar bei 2,5 Atmosphären (25 m Wasserdruck) gearbeitet. Er hat sich während dieser ganzen Zeit wohlgefühlt, wie die Mehrzahl seiner unter gleichen Bedingungen arbeitenden Kameraden. Am 10. Februar 1896 hat er sich während der Arbeit noch vollkommen wohlgefühlt. Erst nach dem Verlassen des Ausschleuseraumes begannen die Krankheits Symptome: Schmerzen im Nacken und Rücken, Schwäche in den Beinen. In den ersten Tagen bestand neben dem lähmungsartigen Zustande der Beine eine Blasenstörung, die ärztliches Eingreifen erforderte. . . . Was die Frage anlangt, ob das Leiden des B. als eine Gewerkrankheit oder Unfallsverletzung anzusehen ist, so bin ich nicht in der Lage, der Ansichtung, daß das andauernde Arbeiten unter Druckluft die Ursache der Erkrankung sei, beizutreten. Das Leiden des B. ist als ein plötzlich entstandenes anzusehen, und zwar als eine direkte Folge des Ueberganges von hohem Druck in den gewöhnlichen Atmosphärendruck.“

Bei der prinzipiellen Wichtigkeit dieser Frage für alle in der Caiffonarbeit beschäftigten Arbeiter halte ich es für notwendig, diese Ansicht ausführlicher zu begründen.

Seit Beginn der Arbeiten unter Druckluft vor ca. 50 Jahren ist die Erfahrung gemacht worden, daß die Arbeiter niemals erkrankten, so lange sie unter hohem Drucke standen, sondern erst nach Verlassen der Senkflächen u. s. w., und zwar pflegt zunächst eine kurze Zeit von Minuten bis höchstens Stunden zu verfließen, bis die ersten Erscheinungen auftreten. Die Erkrankungen selbst treten unter verschiedenen Stärke und unter verschiedenen Symptomenbildern auf, als Gehirnerkrankungen (wie Schwindel, Berrücktheit oder dergl.), als Rückenmarkserkrankungen (vorwiegend Lähmung der Beine), sowie in Form von Schmerzen in Gelenken und Muskeln. Die häufigste Form ist die Rückenmarkserkrankung. Die Ursache dieser Erscheinungen war anfangs dunkel, bis Thierexperimente die Aufklärung brachten. Es gelingt leicht bei Thieren die Erscheinungen von Lähmungen u. s. w. zu erzeugen, wenn man sie eine Zeit lang hohem Drucke in geschlossenen Behältern aussetzt und diesen Druck plötzlich oder in Zeit von wenigen Minuten herabsetzt. Man hat in den Leiden dieser Thiere die Ursache der Luftdruckerkrankungen gefunden. Bei hohem Druck nimmt das Blut nämlich Gas aus der atmosphärischen Luft und zwar in beträchtlichen Quantitäten. Dieses bei hohem Drucke im Blute gelöste Gas wird beim Uebergang in niedrigen Druck frei — in Gasform, wird von dem Blutstrom als Fremdkörper mitgeführt und verstopft hier und da, in diesen oder jenen Organen, die arteriellen Blutgefäße. Die Folge davon ist, daß in den betreffenden Bezirken die Circulation aufhört und das Gewebe absterbt. Findet dieser Vorgang im Rückenmark statt, so ist die Konsequenz eine Lähmung, die nun wiederum am häufigsten von dem mittleren Theile des Rückenmarks ausgeht.

Es ist mit voller Sicherheit anzunehmen, daß bei den erkrankten Caiffonarbeitern der Vorgang der Schädigung in ganz der gleichen Weise stattfindet. Das in ihrem Blute während der Arbeit unter hohem Drucke gelöste Gas wird beim Verlassen des Caiffons frei und stiftet die genannten unheilvollen Folgen. Die Chance, zu erkranken, ist um so größer, je rascher der Uebergang in die freie Atmosphäre erfolgt; im Uebrigen hängt es vom Zufall, jedenfalls von bisher unbekanntem Einflüssen ab, warum von 4—6, gleichzeitig den Ausschleuseraum verlassenden Arbeitern, nur der eine erkrankt, die anderen nicht, in ähnlicher Weise, wie bei anderen Unfällen, z. B. Einathmen giftiger Gase, das eine Individuum weniger widerstandsfähig ist als das andere. Die „Betriebsstörung“, die den „Unfall“ veranlaßt, ist somit im Wesentlichen in einem zu raschen Sinken des Luftdruckes während des Ausschleusens zu erblicken, gleichviel, ob ein Versagen des Mechanismus oder die Ungebild der herausdrängenden Arbeiter die Ursache dieses zu raschen Ueberganges von hohem in niedrigen Druck darstellt. Der Akt der Schädigung vollzieht sich in jedem Falle in wenigen Minuten.“

Das Reichs-Versicherungsamt hat kein Bedenken getragen, diesem einleuchtend begründeten Gutachten zu folgen und als erwiesen zu erachten, daß das Leiden des Klägers nicht allmählich, sondern am 10. Februar 1896 in Folge seiner Berufsarbeit plötzlich entstanden ist (A. N. 1897, S. 464, Z. 1647).

Ein Maurer hatte mit einem für seine körperlichen Kräfte zu schweren Zweispitz Granitblöcke zu behauen, welche durch längeres Liegen an der freien Luft besonders hart geworden waren. Um den Widerstand des Materials zu überwinden, führte er mit dem Zweispitz besonders heftige Schläge. Nach einem solchen Schläge, bei welchem er die linke Hand unten, die rechte oben am Stiele des Instruments gehalten hatte, fühlte er plötzlich einen heftigen Schmerz in den inneren Weichtheilen der starken Hand, welche an derselben Stelle demnächst anschwell, vereiterte und für längere Zeit zur Arbeit unbrauchbar wurde. Auch hier hat das Reichs-Versicherungsamt das Vorliegen eines Betriebsunfalles angenommen (A. N. 1889, S. 192, Z. 696).

(Fortsetzung folgt)

Die Fleischtheuerung hält noch immer an, und regelmäßig noch füllen die Klagen darüber die Spalten der Tageszeitungen. Der preussische Landwirtschaftsminister, den seine Prophetengabe so schmächtig im Stiche gelassen hat, läßt nunmehr Erhebungen über die Ursachen und den Umfang der Fleischnoth anstellen. Damit diese aber auch „richtig“ ausfallen, haben die Vertrauensmänner der Landwirtschaftskammern folgende Anweisung erhalten: „Es muß der maßlosen Agitation in den großen Städten sowie in den Händler- und Schlächterkreisen von landwirtschaftlicher Seite mehr entgegengetreten werden und dazu bedarf es vor Allem einwandfreien Materials aus landwirtschaftlichen Betrieben. Es darf kein Landwirth im Zweifel sein, daß die Lage der deutschen und damit unserer brandenburgischen Rucht und Mast jetzt außerordentlich gefährdet ist und daß Alle die Pflicht haben, die jetzige Umfrage sofort zu erledigen, zumal wir das gesammte Material noch in diesem Monat gefächert abzugeben haben.“

Unterdessen wird die „maßlose Agitation“ im Lande immer weiter betrieben. Die große Berliner Fleischereinung hat in einer Eingabe den Reichstanzler um Dämpfung der Grenzen ersucht. Allenorten finden auch weiterhin Protestversammlungen gegen die Grenzsperrung statt, und aus zahllosen Zuschriften an uns geht hervor, daß unsere Genossen überall sich lebhaft an der „maßlosen Agitation“ beteiligen. Ausführliche Versammlungsberichte liegen vor aus Altona und aus Hirschberg, wo Kollege Neufeldt-Berlin und Reichstagsabgeordneter Dr. Ablass sprachen. Leider können wir dieselben hier aus Raumangel nicht wiedergeben. Nur auf einen Punkt möchten wir hinweisen, der darthut, daß die Agitation doch nicht so ganz grundlos ist. Nach einer Aufstellung der „Allgem. Fleischere-Zeitung“ haben in den ersten acht Monaten dieses Jahres in den 28 deutschen Städten mit mehr als 100000 Einwohnern nahezu 700 Fleischereien ihren Betrieb eingestellt. Der Grund liegt darin, daß die betr. Weister nichts mehr verdienten. Und da suchen die Agrarier noch die Schuld an der Fleischtheuerung auf die Fleischer abzuwälzen.

Ein recht unerfreuliches Bild aus dem Emanzipationskampfe der deutschen Arbeiter giebt nachstehende, dem „Kölnener Tageblatt“ entnommene Notiz:

Mülheim a. Rh., 11. Sept. Auflösung einer Versammlung. Das christliche Gewerkschaftsforum hatte auf gestern Vormittag bei Mad an der Freiheitstraße eine große öffentliche Volksversammlung einberufen mit der Tagesordnung: „Wer treibt Arbeiterverrottung und Streikdruck?“ Es erschien eine große Anzahl freier Gewerkschaftler, die Bureauwahl verlangten und ferner das Verlangen stellten, daß die 10 Pfg. Eintritt in die Streikliste fliegen. Da dem Verlangen nicht nachgegeben wurde, erboten die Angehörigen der freien Gewerkschaft fürchterlichen Standal, so daß der überwachende Beamte die Versammlung auflösen mußte. Auf der Straße kam es zu Thätlichkeiten, und man schlug mit Schirmen aufeinander los. In kurzer Zeit war aber ein Duzend Polizeibeamte zur Stelle, die den Streit gütlich beizulegen verstanden.

Mit vollem Recht bemerkt dazu der Einsender der Notiz: „Wahrlich ein trauriges Bild von der Toleranz der organisierten Arbeiterschaft untereinander! Einen jeden denkenden Arbeiter müssen solche Vorgänge mit tiefem Bedauern erfüllen. Aber solange sich die Arbeiterschaft noch durch Centrum und Sozialdemokratie fanatisieren läßt, ist nichts Anderes zu erwarten. Nur eine bühlig neutrale Gewerkschaftsbewegung wie die der Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften ist im Stande, dauernd und zielbewußt die Interessen der deutschen Arbeiterschaft zu vertreten.“

„Gewerkschaftspraxis.“ Unter dieser Spitzmarke ist uns aus Schwednitz folgender Ausschnitt der Nr. 198 der Breslauer „Volkswocht“ übersandt worden:

„Im Statut des Gewerkschaftsvereins befindet sich auch der Passus, daß Mitgliedern in besonderen Nothfällen eine Unterstützung gewährt werden kann. Einem langjährigen Mitgliede starb nun vor Kurzem ein Kind. Er glaubte deshalb eine Beihilfe zum Begräbniß zu erhalten und reichte ein Gesuch ein. Dasselbe wurde auch von den Vorstandsmitgliedern unterzeichnet und an den Hauptvorstand abgesandt. Sofort aber findet sich ein guter Freund (Gewerkschaftsmitglied), welcher einen Brief nachsendet und die Bedürftigkeit des Gesuchstellers anzeigt, weil er 18 Mk. Wochenlohn hat u. s. w. — Nun, wir meinen, daß durch solche Vorkommnisse die Arbeiter zur Einsicht kommen und endlich dieser Aushorganisierung den Rücken kehren. Bieten doch die freien Gewerkschaften jedem Mitgliede Gelegenheit, überzutreten!“

Die Angelegenheit betrifft unsern Gewerkschaftsverein der Schuhmacher und Lederarbeiter, liegt aber denn doch etwas anders, als sie in der „Volkswocht“ dargestellt wird. Ein Mitglied des Ortsvereins Schwednitz hatte eine außerordentliche Unterstützung beantragt, nicht als Beihilfe zum Begräbniß, sondern weil es eine Arztrechnung von 40 Mk. zu bezahlen hatte. Obgleich der Ausschuß des Ortsvereins den Antrag seines Mitgliedes befristwortet hatte, lehnte der Hauptvorstand denselben ab, da in dem betr. Schreiben eine außerordentliche Nothlage nicht nachgewiesen war. — So liegt der wahre Sachverhalt, der dem

an den Unterrichtsabenden oder im Vereinsbureau, Sophienstr. 17/18, am Montag, Mittwoch und Sonnabend, Abends 9 Uhr.

sr. **Verhütung von Unfällen.** Der Vorstand der Südwestdeutschen Holzberufsgenossenschaft hat eine beachtenswerthe Einrichtung getroffen, um die gerade an den Holzbearbeitungsmaschinen öfters vorkommenden Unfälle zu verhüten. Während er anfänglich sich mit belehrenden Mittheilungen über Betriebsunfälle und deren Verhütung und durch Ausgabe von Plakaten zum Aushängen in den Betriebsräumen an die Mitglieder der Berufsgenossenschaft wandte, sind jetzt die wichtigsten dieser Bekanntmachungen in einer handlichen Broschüre zusammengestellt und so ein dauerndes Werk geschaffen worden, mittelst dessen sich die neu eintretenden Mitglieder der Berufsgenossenschaft, sowie auch neu in die Betriebe aufgenommene Arbeiter über die einschlägigen Verhältnisse leicht orientiren können. Die Schrift enthält eine ganze Reihe Ermahnungen und Winke zur möglichst unfallföheren Gestaltung der Arbeiten an Holzbearbeitungs- und Sägmaschinen in Möbelfabriken und Tischlereien. — Wenn gerade an diesen Maschinen noch oftmals durch Unterlassen des Anbringens von Schutzmaßregeln gefehlt wird, so tragen daran zum Theil die Maschinenfabriken die Schuld. Wie wir den Berichten der Aufsichtsbeamten entnehmen, werden von Seiten der liefernden Firmen den Abnehmern förmliche Gutachten und Bescheinigungen ausgestellt, des Inhalts, daß die von ihnen gelieferten Maschinen den Bedingungen der Unfallverhütungsvorschriften nicht zu genügen brauchen, und daß es daher nicht notwendig sei, die betreffenden Vorrichtungen zur Abwehr der Gefährdung der Arbeiter anzubringen. Mit Recht bezeichnet die Berufsgenossenschaft es als einen geradezu gewissenlosen Standpunkt schlimmster Art, die Unternehmer in dieser Art zum Widerstand gegen die zum Schutze von Leben und Gesundheit erlassenen Vorschriften aufzustacheln.

rd. **Auspruch eines erkrankten Beschäftigungslosen auf Krankengeld.** (Nachdr. verb.) Der § 28 des Krankenversicherungsgesetzes bestimmt bekanntlich, daß solchen Personen, welche in Folge eintretender Erwerbslosigkeit aus der Kasse ausscheiden, der Anspruch auf die gesetzlichen Mindestleistungen der Kasse in Unterstützungsfällen verbleibt, welche während der Erwerbslosigkeit und innerhalb eines Zeitraumes von drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Kasse eintreten — wenn der Ausscheidende vor seinem Ausscheiden mindestens drei Wochen ununterbrochen einer auf Grund dieses Gesetzes errichteten Krankenkasse angehört hat. — Unter Zugrundelegung dieser Gesetzesbestimmung machte ein Arbeiter gegen die Ortskrankenkasse, der er früher angehört hatte, Unterstützungsansprüche geltend. Er hatte der Krankenkasse längere Zeit als Mitglied angehört, war dann beschäftigungslos geworden, aus dem Rassenbezirk weggezogen und an seinem neuen Wohnort schwer erkrankt. Der Beginn der Krankheit fiel in die durch § 28 des Krankenversicherungsgesetzes vorgesehene Frist, doch versäumte der Erkrankte es, sich sogleich in die Behandlung eines Kasernenarztes zu begeben. Erst als das Leiden seinen ersten Charakter deutlich erkennen ließ, wandte er sich an den Arzt, und nachdem dieser ihn über die Natur seiner Krankheit aufgeklärt hatte, unterbreitete er die Angelegenheit der Ortskrankenkasse, die ihm jedoch jede Unterstützung mit der Behauptung versagte, die Erkrankung sei nach Ablauf der vom Gesetz für derartige Fälle vorgesehenen Frist eingetreten, die Kasse sei also nicht zur Zahlung von Krankengeld verpflichtet. — Diese Anschauung hat das badische Verwaltungsgericht nicht gebilligt, sondern den Anspruch des Erkrankten auf Krankengeld für berechtigt erachtet. Die Krankheit war, wie festgestellt, schon innerhalb der gesetzmäßigen Frist vorhanden, und wenn der Erkrankte den Arzt auch erst nach Ablauf dieser Frist konsultirte, so kann dies doch keinen Grund dafür abgeben, ihm das Krankengeld zu entziehen.

Gewerkvereins=Zheil.

§ **Berlin.** In der Versammlung des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin IV am 16. September sprach Herr Karl Schumacher über: „Die Gewerkevereine und die politischen Parteien“ und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin IV erklört eine ersprießliche Thätigkeit der Deutschen Gewerkevereine nur in vollster Wahrung der bisher von den Gewerkevereinen geübten Neutralität gegenüber politischen Parteien. Die Mitglieder der Gewerkevereine gehören verschiedenen politischen Parteien an, und würde das Hineintragen der Politik in die Gewerkevereine, abgesehen von anderen Folgen, die Zersörung der Einigkeit in der Organisation nach sich ziehen. Dagegen ist die Versammlung der Ansicht, daß es Pflicht eines jeden Gewerkevereinsmitgliedes sei, außerhalb der Gewerkevereinsorganisation als Staatsbürger seine Pflicht zu erfüllen, und auch dazu nach Kräften beizutragen, daß die Grundzüge und Forderungen der Gewerkevereine in den politischen Parteien und in der Gesetzgebung zur Geltung kommen. Selbstverständlich ist, daß die Vertretung der Gewerkevereinsgrundzüge und -forderungen in den Parlamenten durch den Gewerkevereine angehörnde oder ihnen nahestehende Abgeordnete mit Genehmigung und Anerkennung zu begründen ist.“

§ **Demmin.** Am Sonnabend, 9. September, fand im Lokale des Herrn Könnig eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden Kollegen Reumann erhielt das Wort der Kollege Piehler-Stettin, der in längerer Ausführungen die sozialen Aufgaben der Gewerkevereine schilderte und ihre Leistungen hervorhob, die den

Vergleich mit allen anderen Organisationen sehr wohl ausstellten. Auch bei dem großen Bergarbeiterstreik habe sich das deutlich gezeigt. Der Redner erwähnte zum Schluß die Anwesenden, soweit sie Mitglieder sind, treu zur Fahne der Gewerkevereine zu halten; diejenigen aber, die noch nicht organisiert sind, die sollten endlich ihre Gleichgültigkeit und Theilnahmslosigkeit ablegen und sich unserer Organisation anschließen. Auch auf den Ausbreitungsverband und seinen Nutzen wurde hingewiesen und die Vereine, die ihm noch fernstehen, dringend aufgefordert, den Anschluß baldigst zu vollziehen, um dadurch die Möglichkeit zu schaffen, die Agitation energischer und in größerem Stile zu betreiben. Dem Kollegen Piehler für seinen, auch von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag besten Dank!

§ **Gnesen.** Am 3. Sept. hielt unser Ortsverband eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Kollege Klawon-Berlin über „die Bedeutung der Deutschen Gewerkevereine in der Arbeiterbewegung“ sprach. In seinem überaus klaren, interessanten Vortrag behandelte der Redner das Thema in ausführlicher Weise und betonte besonders, daß weder die auf politischem Boden stehenden Gewerkevereine, noch die das religiöse Moment betonenden christlichen Gewerkevereine in der Lage sind, die Interessen der gesamten Arbeiterschaft wirksam zu vertreten, sondern daß nur eine auf rein wirtschaftlicher Grundlage aufgebaute, neutrale Berufsorganisation, wie die Stich-Duncker'schen Deutschen Gewerkevereine, im Stande ist, auf die Dauer eine Besserung der Lage der Arbeiter herbeizuföhren. Am Schluß seiner Ausführungen richtete Kollege Klawon an die noch nicht organisierten Anwesenden die Aufforderung, sich den hierorts bestehenden Ortsvereinen der Stich-Duncker'schen Gewerkevereine anzuschließen. An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion. Gleichzeitig wurde an diesem Tage ein Ortsverein der Deutschen Frauen und Mädchen ins Leben gerufen. An dieser Stelle sprechen wir Kollegen Klawon nochmals unsern Dank aus.

§ **Kriegshaber b. Augsburg.** Ein neues Porträt von Dr. Max Hirsh ist im Gewerkevereinsbureau Kronhof D 128 aufgestellt. Ausgeführt ist dasselbe von Herrn Georg Runt, Mitglied des Gewerkevereins der Bildhauer. Das Porträt selbst, in plastischer Form ausgeführt, ist als ein vorzüglich gelungenes zu bezeichnen. Es liegt auf gewölbtem rothem Plüsch und ist von einem einfachen, aber modern ausgeführten eigenen Rahmen umgeben. Die geübene Ausführung zeugt von der Tüchtigkeit und seinen künstlerischen Auffassung des Verfertigers. Der Preis des Bildes ist 15 Mk.

§ **Ladenburg.** Am Sonntag, 3. September, hatte die Agitationskommission der Deutschen Gewerkevereine in Ladenburg und Umgebung eine öffentliche Versammlung einberufen, um die Gründung eines Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter vorzunehmen. Kollege Müllner referirte über den Werth und den Nutzen der Organisation, besonders für die Fabrik- und Handarbeiter. Er wies in seinen einflüßigen Ausführungen auf die Nothwendigkeit der Berufsorganisation hin und forderte die Anwesenden auf, sich dem Gewerkeverein der Fabrik- und Handarbeiter anzuschließen. Bei der Besprechung wurde dem Redner. In der sich anschließenden Diskussion sprachen noch mehrere Kollegen im Sinne des Referenten, worauf zur Konstituierung des neuen Vereins geschritten wurde, dem sich sofort 15 Kollegen anschlossen. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Paul Kampfenkel zum Schriftführer Christoph Zedler, und zum Kassierer Otto Merkel gewählt. Nachdem Johann noch der Kollege Schmitt gründliche Aufklärung über den letzten Streik bei der Firma Wöller-Subwigshaus gegeben hatte, wurde die sehr gut besuchte Versammlung vom Vorsitzenden Kollegen Bauer geschlossen.

Bei dieser Angelegenheit ist gleichzeitig auf den Ausgang einer Schöffengerichtsverhandlung in Mannheim kurz hingewiesen. Der frühere Schloffer Herrin Müller aus Ladenburg, ein fanatischer Gewerkeverfechter, hatte unseren Kollegen Walzer ohne jeden Anlaß in der niedrigsten Weise beleidigt, wofür er jetzt von dem erwähnten Schöffengericht mit 25 Mk. Geldstrafe ex 3 Tage Gefängniß sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens und der Publikation verurtheilt wurde. Die Beleidigung muß öffentlich in der „Badisch-Pfälzischen Volkszeitung“ und in der „Volksstimme“ jurädgenommen werden. Ist es auch tief bedauerlich, daß derartige Klagen zwischen Arbeitern überhaupt nothwendig sind, so lassen sie sich leider, wie die Verhältnisse jetzt liegen, nicht immer vermeiden, da bei der oft systematisch betriebenen Verhöhnung der Arbeiterschaft untereinander leider eine Richtigstellung nur selten möglich wird. Hoffentlich aber liegt die Zeit nicht mehr fern, wo die Arbeiter so weit aufgeklärt sind, daß solche nichtwürdigen Verleumdungen keinen Boden mehr finden und gebührend jurädgewiesen werden.

Die Agitationskommission. S. A.: R. Bauer, Sekretär.

§ **Rowawes-Neuendorf.** Den Mitgliedern des Ortsverbandes legen wir dringend ans Herz, jetzt bei Beginn der winterlichen Jahreszeit energisch in die Agitation einzutreten, damit den Ortsvereinen neue Mitglieder zugeführt werden. Die heutige kritische Zeit der Streiks und Ausperrungen erfordert ein erhöhtes und kräftigeres Eintreten der Mitglieder für die Organisation. Kollegen und Kolleginnen! Arbeitet in den Werkstätten, sucht die indifferenten Kollegen unserer Organisation zuzuföhren! Macht sie darauf aufmerksam, daß sie diejenigen sind, die bei Lohnstreitigkeiten nicht hindern im Wege stehen. Haltet ihnen vor Augen, daß unsere Organisation diejenige ist, die bahnbrechend vorgegangen ist; denn trotz der Kämpfe, die von links und rechts gegen uns geführt werden, haben wir den Boden vorangearbeitet, auf dem andere Leute ernten wollen, indem sie die Einrichtungen nachmachen, die wir getroffen haben. Weist die Fernstehenden auch darauf hin, daß die Gewerkevereine nur ein Hauptziel im Auge haben, die wirtschaftliche Lage des Arbeiterstandes zu verbessern; streng neutral Politik in Religion gegenüber, ist unser einziges Bestreben und Wollen die Hebung des Arbeiterstandes. Am 30. September findet die nächste Ortsverbandsversammlung statt, und es ist jedes Kollegen Pflicht, in dieser Versammlung schenken, damit wir energisch die Agitation ermitteln können. Kollegen und Kolleginnen! Seid alle zur Stelle, neue Anhänger sind zu gewinnen! den richtigen Zeitpunkt nicht unbenutzt vorübergehen, denn nur dem gehört das Feld!

§ **Wosen.** Ein öffentliche Versammlung hatte der hiesige Ortsverband am Sonnabend, den 9. September, nach Hotel de Saxe, in welcher der Gewerkevereinssekretär Klawon über die „Sozial=Staats=Gewerkevereine“ sprach. Redner kam zunächst auf die „Unfall=Bege geleitete sozialpolitische Gesetzgebung, wie Kraus“

und Invalitätsversicherung zu sprechen. Alle diese Gesetze bieten dem Arbeiter im Falle der Noth aber nur so geringfügige Borthelle, daß man sie nicht allzu hoch einschätzen darf. Es ist dringend erforderlich, daß sie alle gründlich umgestaltet werden, und es wäre sehr zu wünschen, daß der Reichstag in der kommenden Session sich mit diesen Gesetzen etwas eingehender beschäftigt und die erforderlichen Reformen umgehend in die Wege leitet, damit auch unserer arbeitenden Bevölkerung der Schutz in allen Nothlagen zu Theil wird, dessen sie so nothwendig bedarf. Als ein recht wesentlicher Fortschritt in unserer Socialpolitik seien jedenfalls die Gewerbegerichte und die im vorigen Jahre ins Leben gerufenen Kaufmannsgerichte anzusehen. Beide haben die an sie geknüpften Hoffnungen in vollem Umfange erfüllt. Sehr zu verurtheilen sei aber das Verhalten der Regierung, einer Keinen Interessengruppe Borthelle einzuräumen, die zu Lasten einer großen Bevölkerungsschicht, ja fast unserer ganzen deutschen Bevölkerung gehen. Redner erinnert an den Bergarbeiterstreik und unterzieht dann, die von der Regierung der Landwirtschaft gegenüber geübte Politik einer eingehenden Kritik. Gerade dieses den Agrariern in so überaus reichlichem Maße bewiesene Entgegenkommen sei nicht streng genug zu verurtheilen, und die Folgen davon treten ja jetzt klar zu Tage. Die kolossale Steigerung der Fleischpreise, die es schon heute unserer arbeitenden Bevölkerung unmöglich machte, noch Fleisch zu kaufen, sie habe auch zur Folge, daß der Arbeiter nicht die seiner Thätigkeit entsprechende Ernährung finden kann, und Cholera und Typhus, die jetzt in unserer Provinz und den Nachbarprovinzen in so reichlichem Maße auftreten, werden in den durch die nicht genügende Fleischnahrung wenig widerstandsfähigen Körpern einen guten Ausbreitungsherd finden. Es ist im höchsten Grade verwunderlich, wie die Regierung trotz der bestehenden Gefahren bis jetzt noch nicht durch Oeffnung der Grenzen der Fleischnoth ein Ende bereitet hat, und es wäre als ein Stück praktischer Sozialer Fürsorge anzusehen, wenn der Staat durch eine richtige Socialpolitik sein Volk das Fleisch so billig zugänglich machen würde, daß es Allen möglichst ist, das erforderliche Quantum einzukaufen. Zum Schluß des beifällig aufgenommenen Vortrages wurde folgende Resolution angenommen und beschlossen, sie dem Reichskanzler und dem Landwirtschaftsminister zugehen zu lassen: „Die heutige öffentliche Gewerkeversammlung protestirt dagegen, daß durch die Vertreibung der Lebensmittel der arbeitenden Bevölkerung ungeheure Lasten zu Gunsten weniger auferlegt werden. Sie erklärt alle Aufwendungen für die sozialpolitische Gesetzgebung für nutzlos, wenn nicht durch eine vernünftige Socialpolitik die Grundlage für eine ausreichende Ernährung der Arbeiterschaft geschaffen wird. Gerade angefaßt der schwersten Gefahr, die gegenwärtig in Gestalt von Seuchen vor der Thür steht, ist es dringend erforderlich, durch sofortige Oeffnung der Grenzen auf eine Ermäßigung der Fleischpreise hinzuwirken.“

Dr. Sauer, Schriftführer.

§ Rohrbach b. Heidelberg. Zur Feier eines 80jährigen Arbeiterjubiläums hatte sich am 9. September der hiesige Ortsverein der Deutschen Cigarren- und Tabakarbeiter versammelt. Jubilar war das langjährige Mitglied des Vereins, Kollege Peter Feigenbuch, der an diesem Tage 80 Jahre bei der Firma M. & S. Reichold in Heidelberg beschäftigt war. Zunächst begrüßte der Vorsitzende L. Rohndorf den Jubilar mit herzlichem, freudig bewegten Worten und überreichte ihm im Namen des Ortsvereins eine Ehrenkrone. Im Anschluß daran wurden unter reger Theilnahme einige der Feier angepaßte Festlieder gesungen, welche in vortheilhafter Weise der Schatzmeister Hoff-Heidelberg angefertigt hatte. Der Ortsvereinskassirer und Generalratsvorsitzende Joh. Stephan erinnerte daran, daß der Großherzog von Baden, der an demselben Tage seinen 79. Geburtstag beging, wohl zur Feier desselben dem Kollegen Feigenbuch eine Ehrenmedaille gestiftet habe. Sein Hoch galt beiden Jubilaren. Der Schatzmeister Hoff-Heidelberg wies darauf hin, was es bedeute, wenn heute jemand 80 Jahre lang an ein und derselben Stelle thätig sei. Es sei dies ein Beweis, daß der Kollege jederzeit seine Schuldbiligkeit gethan habe. Der Jubilar Peter Feigenbuch dankte mit herzlichem Worten für die Veranstaltung der schönen Feier, die ihm für seinen ferneren Lebensabend eine bleibende Erinnerung sein werde. Auf diese von lebhaftem Beifall begleiteten Worte folgte noch manche weitere Rede. Man gedachte des ältesten Mitgliedes des Ortsvereins, der Frau Stolzenberger, der Verdienst, die sich gerade die Hauptvorstandsmitglieder um die Veranstaltung und den glänzenden Verlauf dieses Festes erworben hätten u. s. w. Schatzmeister Hoff lehnte jedoch jeden Dank ab und betonte, daß der Hauptvorstand nur seine Pflicht gethan zu haben glaube. Den besten Dank erblide er darin, wenn alle Mitglieder treu zu ihm stehen, ihn in der Agitation unterstützen und stets darauf bedacht sind, dem Gewerke neue Mitglieder zuzuführen. Denn die Gewerkevereine mit ihren gesunden Grundgedanken sind die einzige Organisation, die für die Arbeiterschaft dauernde Erfolge erringen kann. — Das Fest hielt die Theilnehmer dann noch lange zusammen und wird ihnen unvergesslich bleiben.

§ Hockweil. Unsere letzte Ortsverbandsversammlung war sehr gut besucht und hatte als Gast den Vertreter des Gewerkevereins der Schuhmacher, Kollege Albrecht aus Rosen, in ihrer Mitte. Der Vorsitzende Hamisch eröffnete die Versammlung in üblicher Weise und begrüßte besonders den Kollegen Albrecht. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung: 1. Schaffung eines Sozialfonds, 2. Regere Agitation unter den Mitgliedern und 3. Sommerfest, wurden sachlich erledigt. Hierauf gedachte der Vorsitzende zweier Männer, die uns in letzter Zeit entrisen worden sind, des Ortsverbandsmitgliedes Fleischner und des Begründers der Deutschen Gewerkevereine Dr. Marx Hirsch. Beide Männer wurden für ihre Thätigkeit durch Erheben von den Plätzen geehrt. Um nun namentlich den jüngeren Mitgliedern ein Bild von dem Wirken des verstorbenen Anwalts zu geben, meldete sich Kollege Bänisch zum Worte und schilderte eingehend den ganzen Hergang der Schöpfung der Deutschen Gewerkevereine durch Dr. Marx Hirsch. Er wies darauf hin, wie derselbe in den 60er Jahren bei dem Studium des Genossenschaftswesens auch den Werth der Arbeiterorganisation in England kennen gelernt und den Entschluß gefaßt habe, in Gemeinschaft mit seinem Freunde Duncker auch hier in Deutschland Gewerkevereine zu gründen, welche jetzt eine Mitgliederzahl von 120 000 erreicht haben. Die soliden Grundlagen unserer Organisation, die namentlich in den letzten Jahren immer mehr Anerkennung gefunden haben und anderen Vereinigungen zum Vorbilde dienen, zeigen, daß Dr. Hirsch wirklich Großes für die Arbeiter geschaffen hat, und man kann sagen, daß der Name des Dr. Marx Hirsch in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung stets in Ehren gehalten werden wird. Nun wagen es trotzdem

gewisse Presseorgane, die Thaten unseres Anwalts zu verkleinern und zu verunglimpfen. Es wird ihnen jedoch nicht gelingen, dadurch die Verehrung seiner Anhänger abzuschwächen, wie ja am besten die Betheiligung an seinem Begräbniß gezeigt hat. Ferner besprach Redner in kurzen Zügen noch den Zweck und Nutzen unserer Organisation für den Arbeiter, sowie die Kämpfe, die uns von verschiedenen Seiten aufgezwungen werden. Er mahnte, treu zur Fahne zu halten und stets für die Ausbreitung unserer guten Sache zu kämpfen, wofür ihm lebhafter Beifall gesendet wurde.

R. Bänisch, Schriftführer.

§ Scheibenberg. In der am 3. September abgehaltenen, gemeinschaftlichen Versammlung der drei hiesigen Ortsvereine wurde nach längerer Diskussion, aus welcher große Erbitterung über die bestehende Fleischsteuerung zu Tage trat, einstimmig beschlossen, an den Stadtgemeinderath ein Gesuch zu richten, daß dieser mit einer Petition gegen die Grenzsperrn an den Reichsfanzler sich wendet. Der Ortsverbandsausschuß wurde hiermit betraut. Es wurde auch ein Bericht an die „Obererzgebirgische und Chemnitzer Allgemeine Zeitung“ eingefandt, der aber nur flüchtig zur Veröffentlichung gelangte, wieder ein Beweis, wie noch eine eigene Zeitung thut. Ich möchte deshalb die Ortsvereine von Sachsen ermahnen, den Ausschuß des sächsischen Ausbreitungsverbandes besser zu unterstützen in Bezug des Rundschreibens, welches dieser an alle Ortsvereine gesandt hat.

H. Kubach, Ortsverbandsvorsitzender.

Verbands-Zeitung.

Leistung über eingefandte Beträge für die Verbands- und Organische pro Juli und August 1905.
Bauhändler: Generalrath Nr. 373,67. **Cigarren- u. Tabakarbeiter:** Generalrath 340,85. **Fabrik- und Handarbeiter:** Generalrath 6214,68, Radeberg 15,00. **Graph, Verufe:** Generalrath 718,20. **Klempner und Metallarbeiter:** Berlin V 3,15, Luedinburg 2,80, Radeberg 2,10, Wildau 0,70. **Konditoren:** Berlin II 3,85, Ratibor 1,05. **Maschinenbau- und Metallarbeiter:** Altenburg 2,10, Rolda 0,70, Waagen 0,70, Berlin I 1,75, Berlin IV 2,45, Berlin VIII 4,10, Berlin X 1,10, Belgard 0,70, Brandenburg 1,05, Bernsbach 0,85, Bismarck 0,85, Chemnitz 1,75, Cotta 1,75, Dresden I 1,75, Dresden III 2,50, Duisburg II 2,10, Eberswalde 0,85, Eberswalde 0,85, Eulau 3,50, Fürstentum 1,05, Weiskirchen 0,85, Gotha 1,05, Halle I 2,10, Halle II 0,70, Hamburg I 1,05, Hamburg II 0,75, Hannover 1,40, Hapspe 0,70, Kaiserlautern 0,85, Leipzig II 2,10, Linden b. Hannover 5,60, Magdeburg-Neust. 1,40, Wallmitz 0,85, Neuh. 0,70, Primmtenau 0,85, Radeberg 3,50, Schkeuditz 1,05, Schramberg 0,85, Sudenburg 3,15, Warmbrunn 0,70, Weitz 1,75, Zittau 0,70. **Schiffszimmerer:** Generalrath 57,76. **Schneider:** Generalrath 494,40. **Stuhl- arbeiter:** Generalrath 1090,07, Finsterwalde 2,10. **Tischler:** Augsburg 3,15, Berlin I 9,80, Breslau II 1,05, Danzig 0,35, Glogau 1,40, Halle 0,75, Freimaldau 0,85, Lindenau 1,40, Rothenburg 0,70, Schkeuditz 2,45, Schmöln 2,80, Spandau 2,45, Stettin 0,70, Thamar 0,85, Zerbst 1,05. **Töpfer:** Generalrath 2. Quartal 493,98, 3. Quartal 467,00. **Wesphälischer:** 6,20. **Privat:** Reimann-Liesefurt 1,55, Horronowitz-Leipzig 5,00, Dabrud-Wirchow 0,80, Müßlich. Ministerium 12,75, Amelang-Berlin 1,25, Jhlenburg-Deffau 1,10. **Summa Nr. 10 399,36.** **Zuflüsse:** Schuhmacher Vera 1,70, Berlin. Revisionalverband 3,00, Rittersmann-Stuttgart 55,62, Maschinenbauer Neuenhof 2,40, Neef-Biberaud 30,18, Verlag „Die Hilfe“ 20,00, Krosse-Berlin 26,22, Maschinenbauer Eulau 2,70. **Summa Nr. 141,82.**
 Berlin, im September 1905.

R. Rietsch, Verbandskassirer.

Norddeutscher Ausbreitungsverband.

Protokoll der Vorstandssitzung vom 3. September 1905.
 Abgehalten im Lokal Engelke, Stettin, Schifferstr. 9. Anwesend war der gesammte Vorstand, als Gäste nahmen an der Sitzung theil die Kollegen: Köhler, Haaf, Heilmann und Schmidl. Nach Eröffnung der Sitzung um 4 1/2 Uhr und Begrüßung der anwesenden Gäste durch den Vorsitzenden, berichtete zunächst der Kollege Kuhlenkamp über seinen Besuch der Monatsversammlung der Maschinenbauer Bredow. Der Bericht liefert einen schlagenden Beweis dafür, wieviel Aufklärung über Gewerkevereinsprinzipien und Ausbreitungsverband noch nöthig ist. Beschlossen wurde, die Kollegen Callies, Haffe und den Schriftführer zu der nächsten Versammlung zu senden. Der Versammlungsbesuch bei den Tischlern Bredow ergab ein günstiges Resultat; von einem weiteren Besuch wird Abstand genommen. Der Bericht des Kollegen Runow über seinen Besuch in der Versammlung der Fabrik- und Handarbeiter Züllchow wurde zur Kenntnis genommen und beschlossen, die Kollegen Runow und Piezler zu der nächsten Versammlung zu delegiren. Ueber den Besuch der Versammlung der Schneider Bodejuch berichtete der Schriftführer und Kollege Callies. Beschlossen wurde, dort am 24. September eine öffentliche Versammlung abhalten und Kollegen Prochnow als Referenten zu gewinnen. Der gesammte Vorstand erklärte sich bereit, zur Unterstützung mit hinüberzufahren. Ferner sollen besucht werden: die nächste Versammlung des Vereins für weibliche Berufe Stettin durch den Schriftführer, der Frauen und Mädchen Stettin durch Frau Kuhlenkamp und Runow. Alsdann folgte ein kurzer Bericht über den Stand unserer Kasse durch den Kollegen Callies. Die restierenden Ortsvereine sollen aufgefordert werden, die Beiträge einzusenden. Einem Auftrage des Centralraths, einen Redner nach Barth zu entsenden, wird entsprochen werden; der Schriftführer wird mit der Ausführung beauftragt. Schreiben vom Kollegen Linzel-Elebenbün om, Kollegen Neufeldt, Generalrath der Bauhandwerker, Generalrath der Tischler und vom D.-B. der Töpfer und Ziegler Jägerhof werden zur Kenntnis genommen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten und Besprechung über weitere Agitation erfolgte Schluß der Sitzung um 8 1/2 Uhr.

Die nächste Sitzung findet am 1. October, Nachm. 3 Uhr bei Engelke, Schifferstr. 9, statt.
 R. Piezler, Schriftführer.

NB. Die Photographien gelangen in den nächsten Tagen zum Versand. Schriftliche Bestellungen werden noch entgegengenommen.
 * Bericht von der Konferenz des 28. Bezirks des Rheinisch-Westfälischen Ausbreitungsverbandes. Die Konferenz tagte am Sonntag, den 3. September, in Iserlohn im Vereinslokal des Ortsvereins der Maschinenbauer und wurde durch den

bisherigen Leiter des Bezirks, Kollegen Meier-Femer um 3 1/2 Uhr Nachmittags eröffnet. Die Konferenz fand unter polizeilicher Aufsicht statt. Bei Verlesung der Präsenzliste ergab sich, daß von 12 Vereinen nur 6 erschienen waren, weil die Ortsvereine des Bezirks 8-12 Stunden auseinander liegen. Sodann hielt Kollege Jansen-Vippstadt einen Vortrag über: „Die Aufgaben der Deutschen Gewerksvereine in der heutigen Arbeiterbewegung, und wie erfüllen wir dieselben?“ Der Vortrag fand allseitige Zustimmung, sodas von Aner Diskussion abgesehen werden konnte. Der nächste Punkt der Tagesordnung, ein Vortrag des Kollegen Jesse, mußte ausfallen, da der Kollege nicht anwesend war. Als Ausschußmitglied für den 28. Bezirk des Rheinisch-Westfälischen Ausbreitungsverbandes wurde der Kollege Pet. Siepmann-Bietenberg (Maschinenbauer) vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Bei dem Punkte „Verschiedenes“ kam es zu einer heftigen Diskussion über das Unterstüßungsreglement der Krankenkasse der Maschinenbauer, und der Kollege Jansen wurde beauftragt, dem Generalrath Mitteilung über die große Unzufriedenheit im Sauerlande zu machen. Eine demnächst einzuberufende Bezirksversammlung wird sich mit der Angelegenheit noch weiter beschäftigen.

Versammlungen.

Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerksvereine (G.D.). Sitzung jeden Mittwoch, Ab. 8 1/2-10 1/2 Uhr im Verbandsbause der Deutschen Gewerksvereine, NO., Greifswalderstraße 221/228. Gäste stets willkommen. — **Sängerkhor der Deutschen Gewerksvereine (G.D.).** Jeden Donnerstag, Abends 9-11 Uhr, Übungsstunde im Verbandsbause der Deutschen Gewerksvereine (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. — **Sonnabend, 23. September. Maschinenbau- und Metallarbeiter I.** Ab. 8 1/2 Uhr, Aderstr. 6/7, Fiebigs Festsäle (unterer Saal). L.D.: Vortrag, Regulatorporto. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter II.** Abends 8 1/2 Uhr, Krützstr. 36a. Bericht, Vortrag des Kollegen R. Klein: „Das Verbandsbause“. Verschiedenes. — **Maschinenbau- u. Metallarb. IX.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Schubert, Stettinerstr. 50. Besprechung über Sozialfonds, Am 25. Ab. 9 Uhr Ausschüßsitzung bei Müller, Svinemünderstr. 85. — **Graph, Berufe u. Maler I.** Ab. 8 1/2 Uhr, Neue Grünstr. 28. L.D.: Generalratsprotokoll. Verschiedenes. Hilfskasse. — **Fabrik- und Handarbeiter V.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Kranz, Dunderstr. 8. L.D.: Verlesung der Protokolle. Vortragszählung. Aufnahme neuer Mitglieder. Kassenbericht. Innere Vereinsangelegenheiten. — **Klempner und Metallarbeiter V.** Ab. 9 Uhr Sitzung bei Hedwig, Plinienstr. 72. — **Sonntag, 24. September. Maschinenbau- und Metallarbeiter VII.** Vorm. 9 Uhr bei Junke, Trifflstr. 41. L.D. das. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter XI.** Vorm. 9 Uhr bei Pluge, Birkenstr. 58. L.D. das. — **Nitzdorf. Klempner und Metallarbeiter.** Sonnabend, 23. September, Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Gröpler, Bergstr. 147. — **Friedrichsberg. Maschinenbau- und Metallarbeiter.** Sonn-

abend, 23. September, Ab. 8 1/2 Uhr bei Bischof, Frankfurter Allee 165. L.D.: Vortrag des Kollegen Joseph, Verschiedenes. — **Magdeburg. Graph, Berufe u. Maler.** Sonnabend, 23. September, Ab. 9 Uhr, im Lokale „Der Jahreszeiten“, Münzstraße, Ecke Kaiserstraße, Kranken- und Hilfskassenversammlung. — **Hannover. Fabrik- und Handarbeiter.** Sonnabend, 23. September, Ab. 9 Uhr in Wiedbrauk's Hotel. — **Sera. Graph, Berufe u. Maler.** Sonnabend, 30. September, Ab. 8 1/2 Uhr im „Burgkeller“, Schuygasse.

Orts- und Bezirksverbände.

Halle a. S. (Ortsverband). Sonnabend, 23. Septbr., Ab. 8 1/2 Uhr, Gewerksvereins-Versammlung mit Gästen. L.D.: Gewerbegerichts- u. Stadtverordnetenwahlen. Referent: Kollege Klavon-Berlin. — **Scheibenberg (Obererzgebirgischer Ortsverband).** Sonntag, 24. September, Nachmittags 3 Uhr im Schützenhause zu Scheibenberg, große öffentliche Versammlung. Referent: Herr Herberger-Halle. Nach der Versammlung Kommerz und Ball. Verschmelzung mit den Klempnern. — **Friedenshütte (Ortsverband).** Sonntag, 24. September, Nachm. 3 Uhr in Herrn Gajewski, Ortsverbands-Versammlung. L.D.: Kassenbericht. Mitteilungen. Anträge. Vorträge.

Änderungen bzw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.

Berlin II (Graphische Berufe). Otto Schulz, Schriftführer, Nitzdorf, Kaiser Friedrichstr. 199 vorn IV. — **Schweidnitz (Ortsverband).** Paul Kerber, Verbandschriftführer, Schweidnitz, Burgstr. 10. — **Zaarbrücken (Ortsverband).** Georg Dypwaldt, Sekretär, St. Johann, Landwehstr. 11.

Literatur.

Handlexikon der Sozialen Gesetzgebung. Die Rechte und Pflichten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zusammengestellt von dem Gewerbe-Referendar Dr. Kurt v. Gindl. Verlag von Alfred Unger, Berlin. Gebunden Preis 7 Mk. In dem ca. 400 Seiten starken Buche wird der Versuch gemacht, das gesamte Gebiet des Arbeiterschutzes und Arbeiterrechts, soweit es für die Praxis irgend von erheblicher Bedeutung ist, alphabetisch geordnet, in einem Verison zusammenzustellen. Berücksichtigung haben gefunden: die gesamte Arbeiterversicherung, die Arbeiterschutzesgesetzgebung, wie sie in Gewerbeordnung, Rinderschutzgesetz und Handelsgesetzbuch enthalten ist, das Gewerbegerichts-gesetz und das Gesetz über die Kaufmannsgerichte, das Handwerkerrecht der Gewerbeordnung und das Wichtigste über die Errichtung stehender Gewerbebetriebe und genehmigungspflichtiger Anlagen, einschließlic der Dampfessel. Auch auf das Bürgerliche Gesetzbuch ist vielfach hingewiesen worden. — Das Buch ist übersichtlich angeordnet, gibt auf alle Fragen des gewerblichen Lebens kurz, aber ausreichend Antwort und kann als praktisches Nachschlagewerk nur empfohlen werden.

Anzeigen=Zheil.

☛ Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen. ☛

Verbandsbause
der
Deutschen Gewerksvereine
Berlin N.O.,
Greifswalderstraße 221/23.

Treffpunkt aller Gewerksvereinskollegen an den Abenden und . . . an jedem Sonntag . . .
Frächtige Festsäle, große Restauration mit vorzüglicher Küche, schöner Sommergarten, vier Regelbahnen. Alles den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Zur Abhaltung von Sommernachtsbällen, Sommerfesten, Familien-Kaffeeochen u. s. w. allen Ortsvereinen und Mitgliedern bestens empfehlend, ladet zum Besuch freundschaftlich ein

Carl Berndt, Deponom.

N.B. Die Festsäle stehen auch an Sonnabenden und Sonntagen den vereinsfremden Ortsvereinen zu Versammlungen und Vereinsfestlichkeiten zur gefr. Verfügung.

Die Arbeiterberufsvereine und die Parteipolitik.
Der Leitartikel aus Nr. 5 des „Gewerksvereins“ ist als Broschüre erschienen, die auf Wunsch in jeder Anzahl für die Agitation gratis zur Verfügung steht.
Das Verbandsbureau,
Berlin N.O.,
Greifswalderstr. 221/23.

Aktuell.

Die Gewerksvereine und die Politik.

Vortrag auf dem V. Delegirten-tag 1904 des Rheinisch-Westfälischen Ausbreitungsverbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Von **Ant. Erkelenz.**

Preis 30 Pfg., für Mitglieder 20 Pfg.

Zu haben in allen Buchhandlungen oder direkt durch die Buchhandlung **Gewerksverein Püßeldorf, Verlag und Sortiment, Zimmermannstr. 38a.**

Aktuell.

Jeder Ortsverein und jeder Ortsverband
wird gewiß sein Vereinslokal schmücken mit einem Bilde des verstorbenen Verbandsanwaltes

Dr. Max Sirlsch.

Wir haben uns daher mit dem Photographen, welcher den Anwalt zuletzt photographirt hat, in Verbindung gesetzt und erzielt, daß das im Karton 46x58 cm große lebenswahre Bild, welches sonst 20 Mk. pro Stück kostet, für unsere Vereinslokale zum Preise von 15 Mk. portofrei abgegeben wird.

Wir empfehlen ferner die vom Bildhauer Carl Dorn nach dem Leben modellirte lebensgroße **Büste des Verbandsanwaltes** zum Preise von 9 Mk. für Berlin, und für auswärts mit bahnfertiger Kistenverpackung 12 Mk., ohne Frachtkosten.

Ferner eine Photographie von der **Aufbahrung des Sarges** im Verbandsbause zum Preise von 2 Mk. portofrei.

Zum **Wohnungsschmuck** für Verbandslogen empfehlen wir das Bild des Anwalts in seinem Kupferdruck, 16x28 cm groß, zum Preise von 50 Pfg.

Die Beträge müssen vorher an Verbandskassirer **R. Klein,** Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/23 eingezahlt werden.

Der Gewerksverein

Jahrgang 1904

auf seinem Papier gedruckt, dauerhaft gebunden, für Verbandslogen und Vereinsbibliotheken 3,50, sonst 6 Mk. NB Frühere Jahrgänge werden zu denselben Preisen abgegeben.

Verbandsbureau:
Berlin N.O.,
Greifswalderstr. 221/23.

Bestellungen nur an Verbandskassirer **R. Klein**
Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/23.

Schwarzwaldbau i. Schl. (Ortsverband). Durchreisende Verbandslogen erhalten Pflegekosten und Herbergsarten bei Fr. Wagner, Schwarzwaldbau Nr. 52.

Hannover (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten Herbergsarten bei Carl Hebel, Gerhardsstraße 11 V.

Neusalz a. Oder (Ortsverband). Durchreisende Genossen erhalten 60 Pfg. bei A. Reimers, Friedrichstr. 86.

Färstenwalde (Ortsverband). Pflegekosten sind bei jedem Ortsvereinskassirer zu haben.